

# Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Zeitung für alle Stände



erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen

mit den Wochenbeilagen Mitteilungen für Landwirtschaft und Haus und Aus der Boten-Mappe.

Inserate,  
die einspalt. Zeitzeile 20 Pf.  
Reklamezeile 50 Pf.  
Annahme nur bis 4 Uhr nachm.

Von den Ausgabestellen in Hirschberg abgeholt monatl. 55 Pf. gegen  
Wochennummern bei der Geschäftsstelle 15 Pf. geg. Monatsnummern  
55 Pf. — Von auswärtigen Niederlagen oder durch die Post bezogen  
f. 3 Mon. bei Abholung 1.80. v. Niederlagen ins Haus gefandt 2.05.

Bezug durch die Post bei Abholung vom Schalter für 3 Monate 1 Mf. 80 Pf., für 2 Monate 1 Mf. 20 Pf. und für 1 Monat 40 Pf.  
Bei Zustellung durch den Briefträger ins Haus für 3 Monate 2 Mf. 22 Pf., für 2 Monate 1 Mf. 48 Pf. und für 1 Monat 74 Pf.

Bezugspreis

durch die Austräger monatlich  
ins Haus gebracht 65 Pf.  
durch den Briefträger 74 Pf.

Bezug durch die Post bei Abholung vom Schalter für 3 Monate 1 Mf. 80 Pf., für 2 Monate 1 Mf. 20 Pf. und für 1 Monat 40 Pf.  
Bei Zustellung durch den Briefträger ins Haus für 3 Monate 2 Mf. 22 Pf., für 2 Monate 1 Mf. 48 Pf. und für 1 Monat 74 Pf.

Nr. 26

Hirschberg, Donnerstag, den 31. Januar 1907

95. Jahrgang

## Wähler des Wahlkreises Hirschberg-Schönau! Wählt am 5. Februar Dr. Ablass.

### Die Gruben-Katastrophe.

Abermals hat eine jener furchtbaren Schlagwetter-Katastrophen, die ständig das Leben der Bergleute bedrohen, hunderte von Opfern verschlungen. Es ist die furchtbare Grubenkatastrophe, die über den deutschen Bergbau hereingebrochen ist, seit am 17. Februar 1898 auf der Karolinengrube bei Bochum 119 Mann den Tod fanden. Auf der Grube Camphausen, im März 1885, ist die Zahl der Opfer 181 gewesen. Jetzt läßt sich nicht mehr verheimlichen und nicht mehr bezweifeln, daß aus der Grube *Reden* mehr als 150 Mann nicht wieder auffahren werden.

Ein trauriges Ereignis, bei dem sich natürlich vor allem die Frage aufdrängt, ob es nicht vermeidbar gewesen wäre. Im Augenblick läßt sich allerdings noch nichts Bestimmtes sagen, aber es liegen doch schon Daten vor, die vielleicht für die Beurteilung der Sache inbetracht kommen. Nach den Berichten ist der Bildstockschacht in Brand. Ob dies derselbe Schacht ist, in dem die Explosion erfolgte, ist aus den Angaben noch nicht zu erkennen. Hat aber der Bildstockschacht dabei eine Rolle gespielt, dann ist auf Folgendes hinzuweisen: nach dem preußischen Etat für 1907 sind für „Ausrüstung des Bildstockschachtes mit Seilfahrt- und Reserveventilator-Einrichtung“ 220 000 Mark angesetzt, wovon im Etat für 1906 als erster Teilbetrag 50 000 Mk. ausgebracht waren. Es entsteht also hier die Frage: da die Reserveventilator-Einrichtung erst geschaffen werden soll und doch jedenfalls nur deshalb geschaffen werden soll, da sie nötig ist — war die vorhandene Ventilationseinrichtung ausreichend oder ist etwas verjümt worden?

Bemerkenswert ist auch, daß erst kürzlich ein besonderer Unterrichtszweig „Rettungswesen, verbunden mit praktischen Übungen“, bei der Bergschule in Saarbrücken eingeführt worden ist, während diese Ausbildung an der Bergschule in Bochum schon längere Zeit geübt wird. Wir wollen nur auf diese Momente hinweisen. Schlüsse daraus zu ziehen, ist vorläufig nicht möglich, da manche Einzelheiten, die dazu nötig wären, noch fehlen. Über übersiehen darf man auch diese Momente nicht, wenn man feststellen will, ob das Unglück nach menschlichem Ermessen verschuldet war. Die Grube *Reden* ist ein staatliches Bergwerk. Es versteht sich daher von selbst, daß der Staat für die Verletzten und die Hinterbliebenen der Toten sorgen wird, und man muß wünschen, daß dies auch in dem von der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses gewünschten über das vom Gesetz vorgeschriebene Maß in liberaler Weise geschehe. Über der Staat ist auch abgesehen von dem bekannten Worte, daß staatliche Unternehmungen *Musterbetriebe* sein sollen, ganz besonders verpflichtet, die zum Schutz des Lebens und der Gesundheit der

Arbeiter erlassenen Vorschriften, die ja von ihm selber ausgehen, zu erfüllen. Darum genügt es nicht, die trauernden Hinterbliebenen zu versorgen, sondern es muß auch peinlich untersucht werden, ob eine Schuld vorliegt, ob etwas zu fühnen, ob für die Zukunft etwas zu lernen ist.

\* \* \*

### Die Katastrophe

erfolgte Montag früh 7 Uhr, als die Bergleute angefahren waren, auf der fünften Tiefbausohle in der Kettlohlenabteilung im Bildstockschacht. Die Explosion erfolgte ganz plötzlich und war so gewaltig, daß nach allgemeiner Ansicht der Fachleute alle die von ihr Betroffenen sofort tot gewesen sein müssen. Ein Teil der Bergleute ist noch durch Verschüttung abgesperrt. Zunächst gelang es einer größeren Anzahl Eingefahrener durch den betroffenen Schacht ans Tageslicht zu kommen. 64 Arbeiter retteten sich unter der Erde durch den Heinrichschacht. Die Rettungsarbeiten wurden sofort mit aller Energie aufgenommen, auch der Vorsitzende der Königlichen Bergwerksdirektion, Geheimrat Krümmel, war schon eine halbe Stunde nach dem Unglück am Ort und Stelle und fuhr selbst in den Schacht ein. Die Rettungsabteilungen sämtlicher Gruben des Saarreviers trafen mit Extrazügen ein und gingen sofort ans Werk. Bis nachmittags um 4 Uhr wurde mit wahrem Heldenmut an der Bergung der Leichen gearbeitet. Um diese Zeit mußten sämtliche Rettungsmannschaften idoneum aus der Grube hinausgeschafft werden, da im Schacht an der Unglücksstelle Feuer ausgebrochen war, und sich neue schlagende Wetter gebildet hatten, die jeden Augenblick zur Explosion kommen konnten. Dann wurde die ganze Nacht gearbeitet, um des Feuers Herr zu werden. Dienstag morgen konnten die Bergungsarbeiten wieder aufgenommen werden. Bis jetzt sind 77 Leichen geborgen, die entsetzlich zugerichtet und ganz gesämtzt waren, sobald die Agnosierung außerordentliche Schwierigkeiten machte.

### Die Schreckenskunde.

Alles befand sich — so schildert ein Augenzeuge seine Erlebnisse — nach Verbreitung der Schreckensbotschaft in helter Metzgerei und stürzte in dichten Scharen der Unglücksgrube zu. Schluchzende Frauen, weinende Kinder, die Männer blaf und verzerrt. Eine große Volksmenge steht wehklagend vor den Grubeneingängen; die Nachrichten lauten immer düsterer, verzweifelter. Leichen auf Leichen, entsetzlich verbrannt und verstümmelt, werden heraustransportiert. Zuerst behauptete man, es seien von dem Unglück nur drei Arbeiter betroffen in einer Gesamtstärke von 200 Mann, von denen gegen 100 Mann verunglückt seien. Aber es sind gegen 500 Mann eingefahren. Wo sind die übrigen? Man hat sie noch nicht gefunden, und düstere Ahnungen steigen auf. Man befürchtet, daß auch von ihnen ein Teil nie wieder das Tageslicht erblickt. Bis 10 Uhr vormittags liegen in den Verlesräumen der Bergleute in unmittelbarer Nähe der Gruben 60 Leichen, entsetzlich verbrannt mit Knochenbrüchen. 50 Verwundete bringt man auf Wagen und Bahnen einher und transportiert sie ins Knapsackslazarett. 35 von ihnen werden nicht mehr gefunden, denn sie haben geradeaus schreckliche

Brandwunden und Knochenbrüche erlitten. Von den benachbarten Gruben treffen Rettungsmannschaften ein und eilen zur Grube, um sofort einzufahren. Gegen 1 Uhr mittags schlägt man bereits die Zahl der Toten auf 160. Unaufhörlich arbeiten die Fördermaschinen und bringen immer mehr Opfer der Katastrophe. Herzzerreißende Szenen spielen sich ab, wenn die Unglüdlichen von ihren Angehörigen erkannt werden. Gegen 2 Uhr wird den draußen Hartenden mitgeteilt, daß das Schicksal einer ganzen Abteilung noch ungewiß ist. Dumpfe Verzweiflung fällt alle, man hört Klagen und Weinen. Aber das Unglück will noch mehr Opfer. Eine Rettungsmannschaft ist mit einem Berginspektor eingefahren, sie kommt nicht mehr zurück, man glaubt, daß sie zu weit vorgedrungen sei und nun vielleicht ums eigene Leben kämpft. Da erscheint eine neue Botschaft. Es ist ein Brand in der Grube ausgebrochen, man muß aufhören mit dem Rettungswork. Niederschmetternd wirkt die Nachricht auf die Tausende, die die Grube umstehen und sehnsüchtig auf die Rettung ihrer Angehörigen warten. Und wieder erhebt sich die Frage, wo ist die Belegschaft, die in der Stärke von 500 bis 600 Mann um 7 Uhr früh eingefahren ist? Man hat bis jetzt nur 50 von ihnen verwundet gesehen, die man ins Knappenhofstlagkrett beförderte.

In der dritten Nachmittagsstunde zweifelten die vor der Grube Stehenden kaum mehr, daß ihnen das Entsetzlichste vorenthalten wird, daß man hier vor einer Katastrophe steht, die die Behörde in ihrer ganzen Ausdehnung noch nicht zugeben will. Tatsache ist und bleibt, daß von der ganzen Belegschaft der drei Abteilungen um 3 Uhr nachmittags 60 Tote und 50 Schwerverletzte ans Tageslicht gefördert sind. Gegen 400 Bergleute sind noch unten, niemand weiß, ob sie noch leben oder die „lezte Schicht verfahren“ haben, wie der Bergmann das Geschick des Knoppen nennt, den der Tod in der Grube ereilt. Um späten Nachmittag ruhen noch die Rettungsarbeiten, da der Brand noch nicht gelöscht werden konnte. Im ganzen Saarrevier herrscht Trauer.

#### Die Privatwohltätigkeit

hat sofort eingegriffen. Bei dem Bankhaus Gebrüder Röckling in Saarbrücken sind bereits 30 000 Mark für die Hinterbliebenen deponiert und zahlreiche Beträge sind noch in Aussicht gestellt. Betroffen sind namentlich die Bergmannsfamilien des Illinger Tales, die von Schiffweiler, Heiligenwald und Landsweiler. Eine Witwe verlor ihre drei im blühenden Jugendalter stehenden Söhne, eine Frau betrauert den Verlust ihres Mannes, ihres Bruders und zweier Söhne. Ein verunglückter Bergmann hinterließ eine Witwe mit neun unversorgten Kindern. Eine junge, ihres Gatten beraubte Frau wurde beim Anblick seiner Leiche tobsüchtig, eine andere brach ohnmächtig zusammen, als ihr bereits tot geglaubter Mann plötzlich wieder vor ihr stand. Der Vorstand des kirchlichen Gewerbevereins in Essen hat beschlossen, vorläufig 5000 Mark für die Hinterbliebenen seiner bei dem Unglück auf der Grube Reden ums Leben gekommenen Mitglieder zu stiften. Auch im Auslande regt sich die tatkräftige Hilfe für die ihres Ernährers beraubten Familien. Der Präsident des Zentralkomitees der Kohlengruben Frankreichs, Darch, hat in einem Telegramm an die Bergbehörde in Saarbrücken 20 000 Franks zur ersten Hilfeleistung zur Verfügung gestellt.

#### Beileidskundgebungen.

Die Nachricht von der Grubenkatastrophe von Reden hat nicht nur im Reiche, sondern auch im ganzen Auslande schmerzlichen Eindruck hervorgerufen und in der ganzen zivilisierten Welt werden Kundgebungen des Mitgefühls laut. Auf das vom Präsidenten der französischen Republik an den Kaiser gerichtete Telegramm hat dieser jetzt geantwortet:

Sehr gerührt von der warmen Sympathiekundgebung, die Sie mit soeben aus Anlaß der furchtbaren Katastrophe zum Ausdruck gebracht haben, die unter unglaublichen Verhältnissen so viele Opfer gefordert hat, bitte ich Sie, Herr Präsident, meinen tiefen und aufrichtigen Dank dafür entgegenzunehmen und überzeugt zu sein, daß die Bergbevölkerung des Saarreviers, welche diese Katastrophe in tiefe Trauer versetzte, und die ganze deutsche Nation Ihre sympathische Beileidsbekundigung zu schätzen wissen.

Wilhelm.

Auch der Papst hat dem Kaiser aus Anlaß des Grubenunglücks von Reden auf telegraphischem Wege sein Beileid ausgesprochen. Der Prinzregent von Bayern hat dem Kaiser telegraphisch sein aufrichtiges herzliches Beileid ausgedrückt, worauf in München nachstehende Antwort eintraf:

„Auf das schmerzlichste bewegt von dem schweren Unglück, welches mit der Grubenkatastrophe in Reden über die Bevölkerung des Saarreviers hereinbrach, danke ich Dir innigst für Dein Telegramm und den Ausdruck Deiner liebvollen Anteilnahme.“

Wilhelm.

Der Kaiser hat, wie uns aus St. Johann telegraphisch berichtet wird, an den Oberpräsidenten der Rheinprovinz folgendes Telegramm gesandt:

„Dies erfüllt von dem furchtbaren Unglück auf Reden, welches so vielen braven Bergleuten mitten in ihrer schweren Berufssarbeit den Tod gebracht hat, erfülle ich Sie, den Vermum-

deten wie den Hinterbliebenen der Verunglückten meine wärmste Teilnahme auszusprechen.“

Wilhelm.

Schließlich haben auch fast alle europäischen Regierungen offiziell in Berlin ihre Teilnahme auszusprechen lassen.

#### Die Niederlage der Sozialdemokratie

ist nirgends größer als in Sachsen, dem „roten Königreich“, in dem das Große Inquisitoriat der Partei seinen Sitz hat. Aber gerade der Wahlkreis, der die Meiditz der parteidemokratischen Oberpriester birgt, Leipzig-Stadt, der Hauptverbreitungsort der „Leipziger Volkszeitg.“ war einer der ersten, aus denen die Niederlage des vermehrten Bevölkerungsinnerhalb der Partei gemeldet wurde. Von 22 sächsischen Mandaten hat die Sozialdemokratie nur 8 wiedererlangt, und obwohl die Partei an zahlreichen Stichwahlen beteiligt ist, ist es sehr zweifelhaft, ob sie mehr als 5 Sitze zurückerobern wird. Auch die „Sächs. Arbeiterzeitg.“ in Dresden gibt unumwunden zu, daß die sächsische Sozialdemokratie bei den Hauptwahlen am schlechtesten abschnitten hat. Die Partei werde, so heißt es in einer Befragung über den Ausfall der Wahlen in Sachsen, wahrscheinlich die Hälfte des bisherigen Besitzstandes einbüßen, darunter einen Kreis, den die Partei schon für eine sozialdemokratische Hochburg gehalten habe, den 22., wo Adolf Hoffmann den Gegnern unterlegen sei. Dazu kommt ein Stimmverlustgang, der ja ~~noch~~ ausgenommen, in allen sächsischen Wahlkreisen mehr oder weniger bemerkbar gemacht habe. Mit einem Verlust von fünfundzwanzigtausend Stimmen habe in Sachsen für die Sozialdemokraten die Hauptwahl abgeschlossen. Das sei eine Niederlage, daran lasse sich nicht deuteln. Einmal schon wurde die sächsische Sozialdemokratie zurückgedrängt. Es war 1887 bei der Faschingswahl. Damals verlor die Partei alle Mandate, die Stimmzahlen aber waren durchweg gewachsen. Anders diesmal: die sächsische Sozialdemokratie habe ihren Besitzstand etwa zur Hälfte behauptet, dafür aber einen Stimmverlust zu verzeichnen, der in einigen Kreisen, wie Leipzig-Land, wo ein Verlust von rund 8000 Stimmen zu konstatieren ist, sehr empfindlich sei. Im Königreich Sachsen haben diesmal von den bürgerlichen Parteien 441.422, 1903: 309.032, von den Sozialdemokraten 1907: 416.412, 1903: 441.764 gewählt. Demnach haben 1907: 107.038 mehr gewählt. Die Sozialdemokratie verlor demnach 25.352, die bürgerlichen Parteien gewannen 182.390 Stimmen.

\* \* \*

Der Gewerbeverein, das Organ der Hirsch-Duncker'schen Gewerbevereine urteilt über den Zusammenbruch der Sozialdemokratie:

„Zuletzt schimpft der „Vorwärts“ über „die Dumpfheit und Geisteskrankheit des Volkes“ und über „den Unverständ der Massen“. Nach seiner verborgten Meinung sind eben nur die Menschen geistig rege und klug, die zur Sozialdemokratie halten. . . . Neben alle Schmerzen glaubt das Zentralorgan der Partei hinwegkommen zu können, indem es schimpft „auf die Rückständigkeit zahlreicher proletarischer Elemente“ und den „ideallosen Krämergeist irrgeschleiter Kleinstbürger“. Der „Vorwärts“ ist blind, denn er sieht nicht die wirkliche Ursache. Nicht das Proletariat in seinen ärmsten Schichten ist von der Sozialdemokratie abgewichen, sondern gerade die intelligenten Arbeiter, die es nicht mehr mit ansehen könnten, wie die „allein seligmachende“ Partei rücksichtslos und brutal jede freie Regelung selbst in den eigenen Reihen niederschlägt. Die auf eine solidare Kampfesart drängenden Elemente wurden verböhnt. Wie sehr gerade der „Sauherdenton“ zahlreiche intelligente Arbeiter der Sozialdemokratie abwendig gemacht hat, das zeigt insbesondere die wichtige Niederlage in Leipzig, am Ende der Mehring'schen sozialdemokratischen „Volkszeitung“. Die Sozialdemokratie wird im ganzen trotzdem auch diesmal die größte Stimmenzahl noch aufweisen können, weil sie die einzige Partei ist, die in allen 397 Wahlkreisen Kandidaten aufgestellt hat. Die Tatsache aber, daß sie meist gerade in den Städten in der Stimmenzahl vielfach erheblich zurückgegangen ist, beweist, daß es die intelligentere Arbeiterschaft ist, die sich von ihr abwendet. Da werden die noch heute in ihrem Bann stehenden geistig regen Arbeiter in Stadt und Land bald in größerer Zahl folgen.“

Der Wahlausgang hat das Reichstagswahlrecht gerettet! Wäre die Sozialdemokratie, wie Bébel prahlerisch in Hamburg prophezeite, mit mehr als 100 Mandaten in den Reichstag eingezogen, dann stand es schlecht um die Erhaltung des Wahlrechts. Das läßt auch die nächtliche Ansprache des Reichskanzlers erkennen, der nach einem Bißmarck'schen Wort bei Einführung des Reichstagswahlrechts darauf hinwies, daß das Volk zu reiten verstände, wenn man es in den Sattel hebe. Und das ist die beste Waffe gegen alle Schwarzmacher, nämlich die Tatsache, daß auch bei dem allgemeinen, geheimen, direkten Wahlrecht die Bäume der Sozialdemokratie nicht in den Himmel wachsen. Kein verständiger Mensch braucht mehr vor der Sozialdemokratie zu bangen. Ihr ist jetzt das Rückgrat gebrochen!

Großer und größer — so schließt der Gewerbeverein — wird nun die Zahl der verständigen und einfließenden Arbeiter werden, die nicht mehr auf den Zusammenbruch der bürgerlichen Staats- und Wirtschaftsordnung warten wollen, sondern im echten Gewerbevereingesiste bemüht sein werden, innerhalb der bürgerlichen Ge-

seellschaft zu einer dauernden und immer weiter steigenden höheren geistigen und wirtschaftlichen Wohlheit zu kommen. Für die Gewerbevereinssache ist damit die Bahn freier geworden!

### Zu den Stichwahlen

wird in der „Frei. Ztg.“ darauf hingewiesen, daß es sich in nicht weniger als 27 aussichtsvollen Wahlkreisen darum handelt, der Freisinnigen Volkspartei einen städtischen Zuwachs an Mandaten und dadurch einen erheblich verstärkten Einfluß im Reichstag zu sichern für die Stichwahlkreise der Freisinnigen Volkspartei gelte auch jetzt wieder die Mahnung: In denjenigen Kreisen, die wir erst in der Stichwahl zu erobern haben, können wir unsern Parteigenossen nur raten, sich nicht den Kopf der Gegner zu zerbrechen und nicht das Hauptgewicht darauf zu legen, die Unterstützung der Gegner von rechts oder links zu gewinnen, sondern in erster Linie die eigene Kraft zu betätigen, um die kurze Zeit bis zum Tage der Stichwahl in unablässiger Arbeit rührig auszunutzen. Nichts wäre gefährlicher, als wollte man im Vertrauen auf die Hilfe von rechts oder links häufig in der eigenen Arbeit sein.“

Eine Stichwahlparole hat nunmehr auch die nationalliberale Partei ausgegeben. In dem Aufruf heißt es u. a.:

Die Sozialdemokratie macht die wildesten Anstrengungen, um in der Stichwahl ihre schwere Niederlage wieder auszugleichen. Das Zentrum kann unter der Parole Wahlgewaltung der Sozialdemokratie in einer Reihe von Wahlkreisen zu Mandaten verhelfen. Tausende und aber Tausende haben ihr Wahlrecht nicht ausübt. Müßt die letzten Tage zu eifriger Arbeit! Vietet alles auf, die Saumigen zur Wahlurne zu bringen! Noch ist eine nationale Mehrheit nicht gesichert. In 90 Stichwahlen ist die Sozialdemokratie, in 32 das Zentrum beteiligt. Die Gefahr, daß Zentrum und Sozialdemokratie die Mehrheit behalten, ist keineswegs beseitigt. Auf zur letzten nationalen Arbeit!

Der konservative Stichwahlausruft lautet:

„Auf zur Stichwahl! Unser Hauptfeind ist und bleibt die Sozialdemokratie. Ihr gilt der Hauptkampf. Zwischen den übrigen Parteien muß die Entscheidung von Fall zu Fall und nach Maßgabe der Gegenleistung tunlichst im Einvernehmen mit der Zentralleitung getroffen werden. Zur Wahrung unserer eigenen Sache heißt es jetzt, jeden Mann an die Urne zu bringen, und nur der ist ein treuer konservativer Mann, der seinem Kandidaten bei der Stichwahl zum Siege verhilft.“

Das Wahlkomitee der Zentrumspartei im Wahlkreise Fürth-Erlangen erläßt eine öffentliche Aufforderung an die Zentrumswähler, in der Stichwahl für den Sozialdemokraten Segiš und gegen den Freisinnigen Manz zu stimmen. Auch in München wenden sich die Zentrumspresse gegen die nationalliberalen und freisinnigen Stichwahlgegner der Sozialdemokratie.

Die Stichwahlparole der Polen. Das polnische Zentrumswahlkomitee in Posen hat für die Stichwahlen in ganz Preußen folgende Stichwahlparole ausgegeben:

1. Wo das Zentrum in Stichwahl steht, gleichviel ob mit einem Kandidaten der bürgerlichen Parteien oder einem Sozialdemokraten, haben die Polen für den Zentrumsmann einzutreten.
2. Wo Sozialdemokraten mit bürgerlichen Kandidaten (außer dem Zentrum) in Stichwahl kommen, treten die Polen geschlossen für den Sozialdemokraten ein.
3. Wo Freisinnige und Nationalliberale oder Konservative um das Mandat werben, mögen die Polen für den Freisinnigen eintreten, falls er nicht der katalistischen Richtung angehört.
4. Bei Stichwahlen zwischen Nationalliberalen und Konservativen oder Antisemiten ist Wahlgewaltung zu üben.

\* \* \*

Bemerkenswert ist das Schicksal der Welfen in der Reichstagswahl vom 25. Januar. Die fünf Stimmen der Welfen hätten am 18. Dezember v. J. dem freisinnigen Antrag Ablauf und Genossen zur Annahme verhelfen können, und dann wäre der Reichstag nicht ausgelöst worden. Sie schlugen sich aber auf die Seite des Zentrums. Nun sind zwei dieser hannoverschen Welfen Freiherr von Hodenberg (Telle-Beuern-Gifhorn) und Freiherr von Schele (Nienburg-Stolzenau) bei der Hauptwahl bereits unterlegen, die anderen drei, Freiherr von Wangenheim (Lüneburg-Winzen-Bladestedt), Rittergutsbesitzer Colshorn (Melle-Diepholz) und Landschaftsrat Götz von Olenhusen (Göttingen-Münden-Duderstadt) müssen sich einer Stichwahl unterziehen, die für die beiden erstgenannten schon jetzt ganz ausichtlos erscheint und für den letzterwähnten vielleicht auch mit einer Niederlage endet. Es scheint danach, als ob die Abstimmung vom 18. Dezember v. J. nach 40jährigem zugloßen Kampfe zum Schwanengesang für das Welfentum geworden sei.

### Das Programm der Haager Friedenskonferenz

hat der russ. Vertreter Geheimrat v. Martens einem unserer Berliner Mitarbeiter gegenüber entwidelt. Unter anderem sollen zur Sprache gebracht werden: Die Rechte und Pflichten der Neutralen im Kriege; eine Einigung über die Einführung jenseitiger neuer Typen und Standard von Marinegewehren und Marinegeschützen durch die einzelnen Regierungen; die Unvergleichlichkeit des Privatgegenstands im Seekriege;

die Frage der Besiedlung von Häfen, Städten und Ortschaften durch Seestraßen. Ferner wird sich die Konferenz vermutlich auch mit der sogenannten Drago-Lehre zu beschäftigen haben werden, die den Grundsatz aussetzt, kein Staat dürfe ohne vorherige Anrufung eines Schiedsgerichts oder des Haager Tribunals zu Maßregeln gegen einen anderen Staat greifen, um die Erfüllung von Ansprüchen von privaten Gläubigern eigener Nationalität Schultern der anderen gegenüber zu erzwingen. Eine zweite Gruppe der Gegenstände, aus denen sich das reichhaltige Programm zusammensetzt, basiert auf den praktischen Erfahrungen, die seit der ersten Konferenz gemacht worden sind, insbesondere während des russisch-japanischen Krieges. Als ein Beispiel aus dieser Gruppe erwähnte Herr von Martens einen Vorschlag hinsichtlich der Anwendung von jch in mindesten Seminaren, die während des Krieges im fernen Osten ausgefehlt wurden, im Ozean schwammen und durch die neutrale Dampfer mit friedlichen Passagieren in die Luft geschleudert und vernichtet worden sind. Die Abrechnungsfrage, die ja vor neun Jahren den eigentlichen Anstoß zu der Begründung des Haager Friedensinstitutes gab, steht diesmal nicht auf dem von der russischen Regierung gebildeten Programme. Doch meinte Martens, es sei möglich, daß sie von England oder von Nordamerika zur Diskussion gestellt werden würde, nachdem sowohl der britische Premierminister Campbell-Bannerman wie der Präsident Roosevelt für die Notwendigkeit einer allmäßlichen Abtötung in allen Ländern sich öffentlich so warm ausgesprochen hätten. Doch sei bis jetzt diese Frage noch offen und ihre praktische Lösung wohl im höchsten Grade schwierig, wenn nicht unmöglich.

### Deutsches Reich.

— Des Kaisers Dank. Wie von unterrichteter Seite verlautet, hat Kaiser Wilhelm dem Reichskanzler Fürst Bülow aus Anlaß des Wahlergebnisses in den wärmsten Worten seine volle Anerkennung ausgesprochen und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß das Resultat der Stichwahlen sich nicht minder günstig gestalten werde.

— Der Kaiser hat dem „Bulsan“ in Stettin zu seinem fünfjährigen Bestehen ein Glückwunschschriften zugehen lassen, in dem es heißt: „Aus kleinen Anfängen erwachsen, hat sich der Bulsan in raschem und zielbewußtem Vorwärtsstreben unter den gleichartigen Werken der Welt eine achtunggebietende Stellung erungen, insbesondere hat die Werft, eng verbunden mit der Entwicklung der deutschen Schifffahrt und meiner Marine, der Kriegs- und der Handelsflotte eine große Zahl trefflicher Schiffe und Fahrzeuge geliefert und in erheblichem Maße dazu beigetragen, den deutscher Schnelldampfern den ersten Platz auf dem Ozean zu erringen.“

— Die Eröffnung des neuen Reichstages soll, wie wir schon kurz meldeten, am 14. Februar erfolgen, und zwar durch den Kaiser selbst mit einer Thronrede. Am 15. wird die Wahl des Präsidiums stattfinden. Der Stag für 1907, der dem alten Reichstage schon im Dezember aufgegangen war, wird dem neuen unverändert vorgelegt werden. Manche Änderungen, auch mit Bezug auf Südwürtstaaten, werden sich während der Beratung im Reichstage ergeben.

— Kolonialdirektor Dernburg wird sich am 3. Februar nach Frankfurt a. M. begeben und dort abends in den Räumen des „Hippodrom“ auf Etlichen der Handelskammer einen Vortrag über die kolonialwirtschaftlichen Verhältnisse halten. Die Einladung ist wohl mit veranlaßt durch die bevorstehende Stichwahl zwischen dem Volkspartei Deter und dem Sozialdemokraten Dr. Quard. Die bürgerlichen Parteien hoffen auch diesen Wahlkreis, der seit 1884 sozialdemokratisch vertreten ist, zu erobern.

— Zur Posener Erzbischöfswahl wird geschrieben: Nachdem die Domkapitel von Gnesen-Posen der Staatsregierung eine Liste von Kandidaten für den Erzbischofssitz Gnesen-Posen eingereicht haben, dürfte schon im Hinblick auf die Neuwahlen zum Reichstage und die damit zusammenhängende parlamentarische Geschäftslage im Reiche und in Preußen noch genaue Zeit vergehen, ehe die Regierung hinsichtlich jener Kandidatenliste eine Entscheidung trifft. Der jetzt in einigen Zeitungen aufgetauchte Gedanke, das Erzbistum in ein Bistum Posen und ein Bistum Gnesen zu zerlegen, d. h. eine solche Zerlegung anzustreben, hat seinen Ursprung nicht in amtlichen Kreisen.

— Aus der dem Abgeordnetenhaus zugegangenen Übersicht der Entschlüsse der Staatsregierung auf Beschlüsse des Abgeordnetenhauses aus der 20. Legislaturperiode ist zu erwähnen, daß mit den übrigen Bundesstaaten Verhandlungen wegen des Erlasses von Anweisungen zur Beauftragung des Zollzahns in diesem Sinne, wie sie in Preußen bereits ergangen sind, schwanken. — Die Geschäftsverhältnisse der Zollzahns werden demnächst durch eine neue Kanzleiordnung anderweitig geregelt werden. — Um ein Urteil darüber zu gewinnen, inwieweit eine Förderung der Gesellschaften oder der sonstigen Vereinigungen selbständiger Handwerker bei der Vergabe staatlicher oder kommunaler Arbeits- und Lieferaufträge mit Aussicht auf Erfolg möglich sein wird, sind Ermittlungen über Art und Umfang der in Österreich und Frankreich getroffenen Maßnahmen angestellt worden. Die Verhandlungen darüber, ob dem Vorgange der beiden Länder folgend, Maßnahmen für Preußen zu treffen seien werden, sind zwischen den beteiligten Verwaltungen noch nicht zum Abschluß gelangt.

# Wähler des Wahlkreises Löwenberg! Wählt am 5. Februar Herrn Rektor Kopsch.

**Vom polnischen Schulstreit.** Die Strafammer in Löbau (Westpreußen) verurteilte die Bröbste Kowalski, Lis, Belta, Majta, Cemiensti, Buchniewicz und Radke wegen einer in mehreren polnischen Zeitungen veröffentlichten Erklärung, in der eine Auffreizung der polnischen Schulkinder zum passiven Widerstand und Ungehorsam erblidt wurde, zu je einem Monat Gefängnis.

**Die Unterwerfung der Bondelzwarths.** Die „Nordd. Allg. Blg.“ bringt eine lange Darstellung über den Verlauf der mit den Bondelzwarths wegen ihrer Unterwerfung geführten Verhandlungen. Das offizielle Organ teilt mit, daß diese Verhandlungen bereits Anfang Oktober von den Bondels begonnen wurden, daß man aber trotz gelegentlichen Waffenstillstandes zu keinem Resultate kam, und daß nach mehreren vergeblichen Versuchen erst am 21. Dezember vorigen Jahres, also nach der Auflösung des Reichstages, die Einleitung verbindlicher Verhandlungen beginnen konnte. Die „Nordd. Allg. Blg.“ erklärt, bei dieser Lage der Dinge habe es Oberst Deimling nicht für „angängig“ gehalten, schon im Oktober und November über die beabsichtigten Verhandlungen Bericht zu erstatten. Wir meinen, Herr Oberst von Deimling hätte in jedem Falle die Pflicht gehabt, von der Kriegsmüdigkeit der Bondelzwarths im Oktober und November nach Berlin zu berichten.

Wie die „Nordd.“ weiter mitteilt, stehen nach Angabe der Bondelzwarths augenblicklich noch 100 bis 150 Franzmann-Hottentotten unter Simon Copper im Felde, die seit einem Jahre in der schwer zugänglichen Kalahari sich abwartend verhalten, außerdem im Süden noch einzelne kleine Banden, auf Viehraub ausgehend, ohne Widerstandskraft, doch sehr beweglich und schwer zu fassen. Im Norden befinden sich ~~feldherren~~ in unbekannter Zahl im Busch, die zu freiwilliger Gestellung anscheinend nicht geneigt sind, aber keine Unternehmungslust und Widerstandskraft zeigen.

**Eine Abtreitung der Balfisch-Bai an Deutschland wird in Aussicht gestellt.** Die „Morning-Post“ will aus Berlin erfahren haben, daß die deutsche Regierung die Errichtung einer befestigten Kohlenstation in Verbindung mit den in Aussicht genommenen großen Hafenanlagen in Svalöpmund beabsichtige. Dies würde den Wert der Balfischbaibucht für England erheblich vermindern, und es verlautet gerüchtweise, daß die britische Regierung nicht abgeneigt sei, diese Enklave im deutschen Südwestafrika-Gebiet für eine angemessene Entschädigung auszutauschen. — Bestätigung bleibt abzuwarten.

Gegen eine „flügellame Wahlrechtsente“, die die „Köln. Volksatz.“ habe ausspielen lassen, wendet sich die „Nordd. Allg. Blg.“. Es sollte, so hatte die „Ente“ gelautet, im Reichstag eine „gefügige“ Regierungsmehrheit dadurch geschaffen werden, daß man die wegen der Zunahme der Bevölkerung eigentlich mehr zu wählenden Reichstagsabgeordneten durch die Eingelandtage wählen läßt. Man suche nach Mitteln und Wegen, wie dies ohne Aenderung des bestehenden Reichstagswahlrechts geschehen könne. Stolz bemerkt dazu die „Nordd. Allg. Blg.“:

„Unter einer „gefügigen“ Regierungsmehrheit versteht die „Köln. Volksatz.“, wie es scheint, eine in nationalen Fragen zuverlässige Mehrheit. Für eine solche sorgt die Nation aber schon von selbst, dazu bedarf es keiner Wahlrechtsuntitelien. Was den der „Köln. Volksatz.“ enthüllten Plan im besonderen betrifft, so können wir feststellen, daß er an keiner amtlichen Stelle existiert.“

**Wann gesieht die Unterwerfung der Bondelzwarths?** Über den Beginn und den Verlauf der mit den Bondelzwarths geführten Verhandlungen, die am 23. Dezember zum Abschluß geführt haben, sind auf Anfrage noch mehrere Meldungen des Obersten v. Deimling eingegangen, über die offiziell ein längerer Bericht verbreitet wird. Hiernach traf bereits Anfang Oktober ein Bote in Keetmanshoop ein, der angab, daß Johannes Christian um Frieden bitte. Daraufhin wurden Verhandlungen angeknüpft. Oberstleutnant von Estorff erhielt Weisung, mit den Bondelzwarths auf folgender Grundlage zu verhandeln: Unterwerfung, Abgabe von Waffen, Zusicherung von Leben und Freiheit. Letztere wurde zugesagt, weil durch die Missionare zuverlässig bekannt war, daß die Bondelzwarths den Kampf bis zur Vernichtung der Gefangenenschaft vorziehen würden. Am 27. und 28. Oktober meldete jedoch Oberstleutnant von Estorff, der Kapitän Johannes Christian erläuterte, über die Waffenabgabe nicht entscheiden zu können ohne das Einverständnis Josef Christians und anderer Grohleute, deren baldiges Eintreffen erwartet werde. Durch das Sammeln des Stammes wurde jedoch der Beginn der Verhandlungen bis zum 21. Dezember verzögert. Unter diesen Umständen, so meldet Deimling, „war es noch Mitte Dezember völlig ungewiß, ob die Unterwerfung zustande käme. Die Bondelzwarths waren während der ganzen Zeit im Besitz ihrer Waffen und völlig frei in ihren Bewegungen. Die Wiedereröffnung der Feindseligkeiten konnte ständig eintreten, die Truppe blieb daher beständig marschbereit.“ Deimling hielt es daher um diese Zeit noch nicht für angängig, Bericht über die beabsichtigten Verhandlungen zu erstatten, wozu noch jede tatsächliche Unterlage gefehlt habe. Erst nachdem weitere einflußreiche Grohleute hinzugetreten waren und brieslich die Zustimmung Josef Christians eingetroffen war, entschied sich Oberst von Deimling dazu, die Verhandlungen durch den Oberstleutnant von Estorff beginnen zu lassen, die sich dann sehr schnell vollzogen. Am 23. Dezember wurde das Unterwerfungsalkommen unterzeichnet, die

Waffenstilleitung schloß sich unmittelbar an. Tatsächlich haben also die Friedensverhandlungen mit den Bondelzwarths bereits zu Anfang Oktober begonnen, und jedenfalls war es dem Oberst von Deimling schon Ende Oktober völlig klar, daß bei den Bondelzwarths tatsächlich der ernste Wille zur Beendigung der Feindseligkeiten bestand. Ob die Friedensverhandlungen zu einem Abschluß gedeihen würden, mag ihm noch bis zuletzt zweifelhaft gewesen sein, warum er aber über den Stand der Dinge nicht nach Berlin berichtet hat, ist völlig unerfindlich. Gerade die offiziellen Mitteilungen über die Verhandlungen mit Johannes Christian zeigen, daß in der Frage, seit wann wir mit den Bondelzwarths in Frieden leben, manches recht dunkel ist.

## Ausland.

### Oesterreich-Ungarn.

Das österreichische Abgeordnetenhaus ist aufgelöst worden. Die Neuwahlen erfolgen nach dem neuen Gesetz und werden ein gänzlich anders gearbeitetes Abgeordnetenhaus zur stande bringen.

### Spanien.

Die Attentatsversuche in Barcelona werden zur ständigen Einrichtung. Im Treppenhaus eines an der Rambla del Centro gelegenen Gebäudes wurde am Dienstag wiederum eine Bombe entdeckt, welche jedoch nicht explodierte. Mitglieder der Bürgerschaft haben ein Komitee zur öffentlichen Verteidigung gebildet, welches sich zur Aufgabe macht, die Polizei zu unterstützen.

### Hinter-Indien.

**Eingeborenen-Revolte.** 300 Eingeborene der Provinz Medina in Holländisch-Indien haben revoltiert. Der eingeborene Polizeichef wurde getötet, desgleichen der Vizegouverneur und mehrere andere Beamte. Die Zahl der Verletzten ist noch nicht genau bekannt. Truppen sind nach Ort und Stelle abgegangen.

## Tagesneigkeiten.

Die Kronprinzessin Cecilie als Tänzerin. Eine lange Reihe von Jahren hindurch fehlte es dem Berliner Hofe an tanzenden jungen Prinzessinnen. Die Hofälle wurden daher regelmäßig von einem der Vortänzer mit einer der Hofdamen der Kaiserin eröffnet. Jetzt ist die Kronprinzessin Cecilie die erste tanzende Dame des Hofs. Die Kronprinzessin ist eine große Freundin des Tanzes und zugleich eine vortreffliche Tänzerin. Da die Wintersaison sich diesmal auf nur wenige Wochen zusammendrängt, so tanzt die Berliner Hofgesellschaft gegenwärtig Abend für Abend, und die Ausdauer, mit der die Kronprinzessin sich dem Vergnügen des Tanzes hingibt, ist der beste Beweis für die ausgezeichnete Gesundheit, der sie sich erfreut. Ihre früher fast überzogene Gestalt hat sich seit ihrer Mutterschaft zu etwas vollerer, fröhlicher Annuit entwickelt. Hierbei mag erwähnt werden, daß die Gerüchte, in der Familie des Kronprinzen sehe man einen zweiten freudigen Ereignisse entgegen, jeder Begründung entbehren. Auch der Kronprinz und seine Brüder tanzen leidenschaftlich gern und tanzen gut. So bieten die Berliner Hofälle jetzt ein belebteres Bild als vordem.

Infolge eines Streites über die Reichstagswahl hat der Arbeiter Galbierich den Schlosser Danisch aus dem Dorfe Klein-Moehlen in Hessen getötet. Der Mörder lauerte seinem Opfer auf und verletzte es durch Stiche in Herz und Hals. Darauf schnitt er dem Unglüdlichen die Kehle durch. Galbierich wurde verhaftet.

**Gerettet.** Die 14 Fischer, die im Rigaischen Meerbusen in der Nähe des Körries-Dubbels auf einer Eisscholle ins Meer getrieben worden waren, sind von dem Eisbrecher Orenborg gerettet worden. Durchsichtbar Orkan in Algier. Einem Telegramm aus Algier folge wütet ein orkanartiger Sturm seit drei Tagen in Bleda und Umgebung. Der an den Küsten angerichtete Schaden ist unermäßliche; sämtliche Orangenpflanzungen wurden vernichtet. Die Straßen sind mit Trümmern bedeckt.

**Die Folgen des Erdbebens von Kingston.** Das Kolonialamt in London erhielt von dem Gouverneur von Jamaika folgende Meldung: Laut Bericht des Hafenmeisters ist Mouton Point gesunken. Die Bootungen in der Nähe sind unsicher; die Schiffe müssen sich daher in entsprechender Entfernung halten. In den gebräuchlichen Zufluchtsplätzen ist genügend Wasser für eine sichere Durchfahrt. Das Leuchtfeuer auf Plum Point ist jetzt wieder in vollem Betriebe. Nebrigens sind Dienstag in Kingston drei neue Erdstöße verspürt worden. Mehrere Rillen sind infolgedessen gänzlich zusammengebrochen. Viele Personen sind hierbei schwer verletzt worden.

Neun Arbeiter durch eine Explosion getötet. In einem Schlafhaus in Chicago explodierte, wie ein Telegramm meldet, ein Petroleumbehälter, wodurch das Gebäude zum Einsturz gebracht wurde. Hierbei wurden neun Arbeiter getötet und viele verletzt.

**Jugend von heute!** In Essen sind 25 Gymnasiasten, Quartaner und Tertianer, also Knaben im Alter von 11 bis 15 Jahren, des Bandendiebstahls überführt worden. Wahrscheinlich durch schlechte Bücher angeregt, hat sie die Sucht nach Taten und Üben zu den Streichen verleitet; sie betrieben das Stehlen gewissermaßen als Sport und versäumten die gestohlenen Sachen. Es ist bei Schulstrafen geblieben; etwa die Hälfte ist aller Schulanstalten der Provinz (nicht des Staates) verweisen worden.

# Wähler des Wahlkreises Landeshut - Jauer - Bolkenhain!

## Wählt am 5. Februar Herrn Dr. Otto Hermes.

Ein geheimnisvoller Mord. Aus New York wird gemeldet: Der bekannte Arzt Dr. Charles Wilmot Townsend ist am Sonnabend in dem Schlafzimmer seiner Villa in der Westervelt Avenue auf rätselhafte Weise ermordet worden. Er hatte in tiefer Schlaf gegangen, als er beim Aufflammen der elektrischen Beleuchtung erwachte. „Aufstehen!“ rief eine männliche Stimme. Der Doktor, der es ja gewohnt war, bei dringenden Fällen zur Nachzeit durch seinen Diener geweckt zu werden, erhob sich schlaftrunken und ahnungslos; in demselben Augenblick aber traten zwei Revolverkugeln und blutüberströmt sank der Arzt in die Kissen zurück. Geräuschlos glitt eine Gestalt aus dem Gemache. „Schießen Sie nicht auf einen Baffenlosen, Sie Neuling!“ hatte die Gattin noch gerufen, aber sie hatte in ihrem Entzücken die Ereignisse nicht aufzuhalten vermocht. Mrs. Townsend, die selbst Medizin studiert hat, leistete ihrem Gemahle die erste Hilfe, indem das Haussmädchen zur Polizei rief. Denn es zeigte sich sofort, daß die Telephondrähte durchgeschnitten waren. Schließlich trafen die Beamten ein; aber als Dr. Townsend auf einige Augenblicke sein Bewußtsein wieder erlangte, gab er auf die Frage nach dem Täter felsame Antwort: „Ich will nicht sagen, wer es ist. Wozu auch? Es ist besser, daß einer stirbt, als zwei.“ Dieselbe Antwort gab er auch seiner Frau. Außer einigen Fingerabdrücken auf der Fensterbank fehlten alle Spuren von dem geheimnisvollen Mörder. Dr. Townsend wurde sofort ins Krankenhaus überführt und dort operiert. Er hatte dabei alle Verbandsmittel abgelehnt und gab selbst Anweisungen zu einer Behandlung. Aber gegen die Schwere der Verwundungen blieb alle Kunst ohnmächtig und am nächsten Tage starb Dr. Townsend. Er war einer der erfolgreichsten Aerzte, ein eifriger Reiter und Motorfahrer und er und seine Gattin zählten zu den beliebtesten Persönlichkeiten der Gesellschaft. Er hatte sie schon als junger Student geheiratet und seine Ehe ist immer sehr glücklich gewesen.

### Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 31. Januar 1907.

(Um schau.) Die Bekanntmachung von Stadtverordneten- oder Gemeindeverordnetenwahlen gibt oft Anlaß zu Unzuträglichkeiten. Interessant hierfür ist nun folgender Fall: Vom Bezirksschulrat waren die Wahlen zur III. Abteilung der Stadtverordnetenversammlung in Spremberg für ungültig erklärt worden. Der Magistrat hatte zur Wahl durch ein Inserat folgenden Inhalt eingeladen: „Stimmberechtigte Bürger hiesiger Stadt, denen außerdem auch gedruckte Einladungen mit der Nummer der Wählerliste zugehen werden, die im Wahltermin zur leichten Auffindung in der Liste mitzubringen ist, werden hierdurch aufgefordert, zur Ausübung ihres Wahlrechts pünktlich zu erscheinen.“ Solche Einladungen erhielten alle Wähler in Spremberg; Wählern, welche aus Spremberg verzogen waren, gingen solche Einladungen aber nicht zu. Infolge dieser Unterlassung erachtete der Bezirksschulrat die Wahlen nicht für gültig. Das Oberverwaltungsgericht hob jedoch die Vorentscheidung auf und erklärte die Wahlen für gültig, indem u. a. ausgeführt wurde: ortssäßig war die Einladung durch eine Bekanntmachung in der Zeitung. Wenn sowohl eine Bekanntmachung in der Zeitung als auch eine persönliche Einladung für nötig gehalten worden wäre, so hätte dies durch ein Ortsstatut geregelt werden müssen, dies sei aber nicht geschehen. Die Wahl sei mithin nicht dadurch ungültig geworden, daß mehrere Personen, welche aus Spremberg verzogen seien, keine besondere Einladung erhalten haben. Wer in der Wählerliste stehe, dürfe auch seine Stimme abgeben, selbst wenn sich sein Name zu Unrecht in der Wählerliste befindet. Auch der Vorzug eines Wählers aus der Stadt komme nicht in Betracht, wenn sein Name in der Wählerliste stehe.

### Zwischen den Wahlen.

Dem Gesamtvorstand der freisinnigen Wählervereine im Wahlkreis Liegnitz-Goldberg-Haynau sind zahlreiche Klagen aus ländlichen Wahlbezirken über Missbräuche bei der Wahl vom 25. Januar zugegangen. Die Klagen sind trotz aller Erkläre der obersten Behörden dieselben wie früher geblieben. Nach wie vor werden, so schreibt der „Liegn. Anz.“ Zigarettenstichen und Suppenküpfchen als Wahlurnen gebraucht, nach wie vor werden die Stimm-

hüberts sorgfältig auseinander geschichtet, nach wie vor wird eine Gegenliste geführt und auf diese Weise die geheime Wahl zu einer öffentlichen gemacht; von einigen Wahlvorstehern wird das abgegebene Kreuz ungeniert gegen das Licht gehalten, um den Namen erkennen zu können; freisinnige und sozialdemokratische Bettelverteiler werden aus dem Raum ausgewiesen, während der konservative Bettelträger ruhig im Wahllokal selbst bleiben kann; ja freisinnige Bettelverteiler, die kontraktiv die Austeilung von Flugblättern und Stimmzetteln übernommen hatten, wurden durch allerlei Mittel zum Kontraktbruch verleitet. Die Organisationen der Freisinnigen Volkspartei sind dadurch gezwungen, aber auch fest entschlossen, ihrerseits alles zu tun, um dem Gesetz auch auf dem Lande Geltung zu verschaffen. Es wird deshalb dafür gejagt werden, daß am Stichwahltag auch sämtliche ländliche Wahllokale unaufällig aber wirksam kontrolliert sind und daß jeder Verstoß gegen das Gesetz zur Kenntnis der Öffentlichkeit, des Reichstags und der zuständigen höchsten Behörde gelangt. Reinliche Wahlen auch auf dem Lande durchzuführen ist die Pflicht und das Recht jedes Staatsbürgers. Die Freisinnigen werden von ihrem Rechte Gebrauch machen.

Die Vorstände der konservativen Partei und des Bundes der Landwirte im Wahlkreis Görlitz-Lausan fordern ihre Parteigenossen auf zu eimütiger Unterstützung des freisinnigen Kandidaten Sanitätsrat Dr. Mugdan in der Stichwahl gegen den Sozialdemokraten.

Freiheit von Loen, der die gegnerischen Bettelverteiler „besoffen machen“ wollte, erhielt die Quittung für dieses Verhalten u. a. auch in Rothwasser O.-L. Von 118 Stimmen erhielt dort sein Kandidat, der Metzger und Schneidermeister Meier, sage und schreibe 18 — achtzehn —, während Dr. Mugdan 258 und der Sozialdemokrat 142 Stimmen erhielten.

Selten treue Wähler zeigen die Vorfreude, denn trotz der großen Entfernung zum Wahllokal nach Brüderberg waren dort am Wahltag alle Wahlberechtigten aus dem Waldendorf vertreten, um ihr Wahlrecht auszuüben, was wohl als ein ganz besonderes Vorkommen verzeichnet werden muß.

\* \* \*

(Stimmzettel für die Stichwahl) werden in den nächsten Tagen wieder in ähnlicher Weise wie vor der Hauptwahl im ganzen Wahlkreise verteilt werden. Wir machen die nichtsozialdemokratischen Wähler aber schon heute darauf aufmerksam, daß sie, wenn sie aus Versehen bei der Verteilung übergangen werden sollten, Stimmzettel in jeder Anzahl vom Boten kostenlos beziehen können. Bestellung auf einer Postkarte genügt.

(Das schlesische Zentrum und die Stichwahlen.) Das große Provinzial-Wahlkomitee der Zentrumsparthei hat beschlossen, den ultramontanen Wählern zu empfehlen, bei den Stichwahlen in den Wahlkreisen Breslau-Land-Neumarkt (v. Cramer/Schütz), Löwenberg (Schäffer/Kopsch), Glogau (Quehl-Hoffmeister), Grünberg-Freistadt (Beuchelt/Stolpe), Sagan-Sprottau (v. Bolko/Endemann), Lüben-Bunzlau (Trege/Doermann), sowie auf Grund des Komromisses im Wahlkreise Schweidnitz-Striegau (v. Richter/Meldmann) den (vorstehend an erster Stelle genannten) konservativen Kandidaten zu unterstützen. In den Wahlkreisen Hirschberg-Schönau (Ablach/Albert) und Görlitz-Lausan (Mugdan/Müller) will man für den freisinnigen Stichwahlkandidaten Ablach bzw. Mugdan gegen den Sozialdemokraten eintreten und in Landeshut-Jauer-Bolkenhain soll die Entscheidung, ob man für den Freisinnigen Hermes oder den konservativen Lissel stimmen will, dem Wahlkreisomitee zur Entscheidung vorbehalten bleiben.

(Richtige Stimmzettel.) Bei der Hauptwahl sind verschiedene Stimmzettel wegen Verstößen gegen das Wahlreglement für ungültig erklärt worden. Namentlich ist dies geschehen, weil Stimmzettel die Namensunterschrift des Wählers trugen. Heute schon machen wir deshalb darauf aufmerksam, daß Stimmzettel mit keinem Kennzeichen versehen sein dürfen; sie dürfen nur den Namen und Stand des Stichwahl-Kandidaten enthalten. Hierauf ist genau zu achten, denn jede einzelne Stimme ist von Wert.

Blumendorf, 31. Jan. (Eine liberale Wählerversammlung) für Blumendorf und die umliegenden Ortschaften findet morgen Freitag, den 1. Februar, abends 7 Uhr, im Gerichtskreisamt des Herrn Augustin statt. Der bisherige Reichstagsabgeordnete für Hirschberg-Schönau, Rechtsanwalt Dr. Ablach aus Hirschberg, wird einen Vortrag über die politische Lage halten. Alle Wähler von Blumendorf und Umgegend sind zu dieser Versammlung eingeladen.

**G. & W. Ruppert** Berisdorf  
Sonsdorf I. Rsg.

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthäusern, Restaurants, Kolonialwaren und Delikatessengeschäften.

den weltbekannten  
empfohlen in anerkannt **Stonsdorfer Kräuter-Bitter**  
vorzüglicher Güte feinstes Riesengebirgs-Kräuter-Liqueur  
zusgezeichnet durch Staatsmedaille,

**Aus dem böhmischen Grenzgebiet.**

**Heinersdorf i. Böhmen**, 29. Januar. Die Ehefrau des Fabrikarbeiters Emil Hennig verließ gestern Nachmittag gegen 4 Uhr ihre Wohnung, während ihre beiden im Alter von 4 und 2½ Jahren stehenden Kinder schliefen. Als sie nach kurzer Zeit zurückkehrte, lag das jüngste Kindchen Antonia mit furchtbaren Bränden unten im Gesicht und an den Händen wimmernd auf dem Sofa. Vermöglich hatte sich das Mädchen an den in der Stube stehenden eisernen Ofen angelehnt, wodurch ihre Kleidung Feuer fing. Nach wenigen Stunden ist die Kleine ihren qualvollen Schmerzen erlegen.

**Gerichtszaal.**

**Hirschberg**, 30. Januar. Sitzung des Gewerbegerichts. Vorsitzender: Erster Bürgermeister Hartung mit Beisitzern. — **Schweinezucht ein landwirtschaftlicher oder gewerblicher Betrieb?** Diese Frage hatte das Gewerbegericht zu entscheiden. Gegen den Besitzer der Nutzgärtelgut- und Platzanstalt zu Herischdorf hatte ein als Schweinemüller am 14. Dezember gemieteter Arbeiter, der bereits am 18. Dezember wegen förderlicher Gebrechen wieder entlassen wurde, Klage auf Entschädigung angestrengt, nachdem er vom Amtsgericht abgewiesen worden war. Gegen die aufgrund eines Versäumnis-Urteils gegen den Beklagten ergangene Klageverurteilung erhob dieser Einspruch und den Einwand der Unzuständigkeit, da er den Arbeiter auf ¼ Jahr mit Mietzins gemietet und die Schweinezucht von ihm als landwirtschaftlicher Nebenbetrieb erachtet werde. Das Gewerbegericht erklärt sich für ungünstig und erkennt auf kostenpflichtige Abweisung der Klage. — Die übrigen Verhandlungen betreffen Entlassungs- und Lohnstreitigkeiten, die kein größeres Interesse bieten.

**Schwedt/O.** 29. Januar. Mit einem geradezu bestialischen Rüttling beschäftigte sich heute die Schweißnige Strafammer. Der Arbeiter Hermann Springer aus Langenbielau zwang in den letzten drei Jahren seine noch schwülflüchtige Tochter fortgesetzt zum Bettelhof und wenn sich das Kind weigerte, bedrohte er es mit Totschlag. Das Gericht billigte dem Angeklagten keine mildrenden Umstände zu und verurteilte ihn in Übereinstimmung mit dem Antrage des Staatsanwalts zu sechs Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust.

**Lechte Telegramme.****Zu den Stichwahlen.**

**Köln**, 30. Januar. Nach einer Meldung der „Kölner Volkszeitung“ wurde gestern in einer hier abgehaltenen Besprechung über die bevorstehenden Stichwahlen zum Reichstage, an der die Vorsitzenden der Landesausschüsse bezw. der Provinzialausschüsse der Zentrumspartei der Rheinprovinz, Westfalen, Hessen-Nassau, des Großherzogtums Hessen und der Rheinpfalz, sowie eine Anzahl weiterer Vertretermänner der Zentrumspartei teilnahmen, nach eingehender Beratung beschlossen, dem Wahlkomitee der Zentrumspartei zu empfehlen, nur diejenigen Kandidaten zu unterstützen, die sich verpflichtet einzutreten: 1) für Aufrechterhaltung des geltenden Reichstagswahlrechts, gegen jede Beschränkung des Koalitionsrechtes, für Fortführung der sozialen Reformgesetzgebung, sowie gegen jedes Ausnahmegesetz auf politischem Gebiete, 2) für Sicherung der vollen Religionsfreiheit in allen deutschen Bundesstaaten im Sinne des Toleranzantrages, sowie gegen jedes Ausnahmegesetz auf religiösem Gebiet.

**Der polnische Schulstreit.**

**Posen**, 30. Januar. Die biefige Strafkammer verurteilte heute den Redakteur des „Kurier Pognanski“, Biolkowski, wegen zweier Schulstreit-Artikel zu 650 Mark Geldstrafe. Inanbetracht, daß Biolkowski bereits zu 1500 Mark Geldstrafe verurteilt worden ist und weitere Prozesse gegen ihn schwelen, beschloß der Gerichtshof die sofortige Inhaftnahme. Der anwrende Reichstagsabgeordnete von Chrzanowski erklärte sich bereit, für den zu Verhaftenden eine Ration von 1500 Mark zu hinterlegen, worauf vorläufig von der Inhaftnahme abgesehen wurde. Ferner wurde gegen den Redakteur des „Wielkopolskin“. Samt, wegen des gleichen Vergehens auf 450 Mark Geldstrafe erkannt.

**Rußland.**

**Petersburg**, 30. Januar. In der Hauptstraße des Basili Ostrow-Stadtteils wurde heute vormittag der Direktor Terjabin des Gefängnisses Gudima von einem Unbekannten durch einen Revolverstich getötet und ein Gefängnisaußenher verletzt. In dem Gefängnis befinden sich hauptsächlich politische Gefangene.

**Odessa**, 30. Januar. In der Stadt werden Aufrufe verbreitet, welche dazu auffordern, die Dampfschiffe in die Luft zu sprengen und die Kapitäne zu töten. Der Hafen wird infolgedessen von Kosakenposten und Militärpatrouillen bewacht. Die Banken haben verstärkte Maßnahmen zum Schutz getroffen.

**Der Dank des Kaisers.**

**Berlin**, 30. Januar. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die übliche Dankdagung des Kaisers für die ihm anlässlich seines Geburtstages erwiesenen Glückwünsche und Ehrungen. In der Dankdagung

spricht der Kaiser aber auch seine Freude über den Sieg des patriotischen Gedankens bei den letzten Wahlen aus.

**Aussperrung in der Berliner Holzindustrie.**

**Berlin**, 30. Januar. In den hierigen größeren Betrieben der Möbel- und Rosamentenbranche sind alle Arbeiter entlassen worden. Diese Aussperrung beruht auf einem Beschluss der Arbeitgeber, ihre Werkstätten zu schließen und alle organisierten Arbeiter zu entlassen. Die Differenzen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern schwelen schon seit längerer Zeit und haben ihre Ursache in dem Verlangen der Arbeitnehmer, daß nur durch ihren Arbeitsnachweis vermittelte Arbeitskräfte eingestellt werden sollen.

**Polonius Rücktritt.**

**Budapest**, 30. Januar. Der Justizminister Polonius hat schriftlich sein Entlassungsgebot eingereicht.

**Die Grubenkatastrophe.**

**Mels**, 30. Januar. Nach Mitteilung der Bergwerksdirektion Saarbrücken sind nunmehr alle toten Bergleute der Grube Neden geboren, bis auf 4, die sicher noch verschüttet sind. Das Schichal von 5 Bergleuten ist noch ungewiß. Die Zahl der Toten beträgt 148. Heute nachmittag findet die Leichenfeier statt. Von mehr als 20 Verletzten starben im Neunkirchner Lazarett bis gestern abend 15. Der festgestellte Verlust beziffert sich somit auf 163. 27 tote Bergleute in Landsweiler hinterlassen 95 Witwen und Waisen. Durch Bekämpfung der Gruben wurde festgestellt, daß das Feuer erloschen und eine weitere Explosionsgefahr nicht mehr vorhanden sei. Später fuhren Rettungsmannschaften im Stärke von 180 Mann unter Führung von 6 höheren und mehreren unteren Beamten ein und setzten die Rettungsarbeiten fort. An der heute nachmittag 3 Uhr stattfindenden Leichenfeier wird Prinz Friedrich Leopold teilnehmen. Die 148 Toten werden in ihren Heimatdörfern beerdig. Die im Neunkirchner Knapschaftslazarett befindlichen 24 Verletzten sind sämtlich außer Gefahr.

**Berlin**, 30. Januar. In der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses teilte der Unterstaatssekretär des Handelsministeriums eine vom Handelsminister aus Saarbrücken gestern abend eingegangene Depesche mit, nach der die vermutliche Ursache des Unglücks eine Schlagwetter- mit folgender Kohlenstaubexplosion ist. Bis jetzt sind 62 Tote und 25 Verletzte über Tage. Letztere sind außer Lebensgefahr. Vermisst werden 86 Mann, die vermutlich tot sind. Die Explosion ereignete sich bei Beginn der Schicht. Die vermissten Bergleute sollen vorher die Arbeitspunkte wetterfrei gemeldet haben. Eine weitere heute früh eingegangene Depesche des Handelsministers besagt, die Grube sei allenthalben wieder befahrbart. Daß die Arbeitspunkte vor Beginn der Schicht wetterfrei gemeldet wurden, ist durch die zuständigen Steiger bestätigt. Die Ermittlungen über die Ursache der Katastrophe sind noch im Gange.

**München**, 30. Januar. Der Kronprinz hat 5000 Mark für die Hinterbliebenen der Opfer gespendet.

**Berlin**, 30. Januar. Der Kronprinz und die Kronprinzessin stellten dem Hilfskomitee 1000 Mark zur Verfügung.

**Verschiedenes.**

**Lüdensachsen i. Baden**, 30. Januar. Heute morgen erschlug der Wagenbauer Peter Hoerdt seine Frau und seine vier unerwachten Kinder.

**Nizza**, 30. Januar. Der Witwe des russischen Admirals Makarow sind von Einbrechern sämtliche Schmuckstücke im Werte von einigen hunderttausend Francs gestohlen worden.

**Paris**, 30. Januar. In der vergangenen Nacht um 11½ Uhr ging hier ein kurzes, aber sehr heftiges Gewitter nieder, daß von starken Blitzen und Donnerschlägen sowie von Hagelschlägen begleitet war. Im Théâtre franaise raste n die Donnerschläge eine leichte Panik hervor. Mehrere Zuschauer flüchteten zu den Ausgängen, doch trat wieder vollständige Ruhe ein, nachdem ein Polizeiamtler Auflärung gegeben hatte.

**Amsterdam**, 30. Januar. Wie das „Handelsblad“ aus Batavia meldet, ist die Meuterei in Mediri auf Java unterdrückt. Die Truppen gaben zwei Salven auf die Meuterer ab und töteten 15 Personen sowie den Anführer der Meuterei.

**Breslauer Fondsbörse.**

**Breslau**, 30. Januar. Erste amtlich festgestellte Kurse. 11 Uhr Vormittag. Katowitzer 20½, Cato 123, Bedarf 185,75, Weichselbank 108½, Bodenbank 161, Iduny Ruder 117½, Waldenburger Elektrische 109,90, Groschowitz Bement 189, Kramista Leinen 144%.

Die Tendenz des gestrigen New Yorker Effektivmarktes war zwar etwas beruhigter, doch wirkte dies bei uns nicht nach, da man hier noch anfangs unter dem Eindruck der gestrigen schwachen Haltung Berlins stand, welche infolge von Positionslösungen hervorgegangen waren. Unter diesem Eindruck eröffnete der Verleih in am gesprochen matter Stimmung. So mußten namentlich Lombarden bei regerem Geschäft um 1½ Prozent nachgeben, und führt man die

Berläufe hierin gleichfalls auf unfreiwillige Positionslösungen zurück. Auch Franzosen schwächer, wogegen sich Canada Pacific gut behaupteten. Türkensee um  $\frac{1}{2}$  Mark gedrückt. Durchweg niedriger stellten sich die Werte des Montanmarktes und obwohl in zweiter Börsenstunde eine Befestigung hierfür sowie im allgemeinen platzgriff, sind doch für diese Wertgattung Kursrückgänge von  $\frac{1}{2}$  bis  $\frac{1}{4}$  Prozent zu verzeichnen.

Von heimischen Werten waren Anleihen fester, z. B. Proz. Pfandbriefe schwächer bei sehr stillem Geschäft. Ausländische Renten lustlos.

Der Kasse-Industriemarkt war schwach veranlagt. Baubankaktien blieben bei größerem Geschäft  $1\frac{1}{4}$  Prozent ein. Hofmann Waggon — 1. Terrain Gräbchen —  $\frac{3}{4}$ , Flöther —  $\frac{1}{4}$ , Erdmannsdorfer —  $\frac{1}{2}$ , Linke —  $2\frac{1}{2}$  Prozent. Cement verloren 1 bis  $3\frac{1}{4}$  Prozent.

Von Banken gingen Bodenbank um  $2\frac{3}{4}$  Prozent zurück.

Die Börse schließt leicht befestigt. Lombarden etwas erholt.

Kurse von 11— $1\frac{1}{4}$  Uhr per Ultimo: Kreditaktien 216, Lombarden 31— $81\frac{3}{4}$ , Franzosen 146 $\frac{3}{4}$ , Unifiz. Tülfen 96 $\frac{1}{4}$ , Tülfen 140 $\frac{1}{4}$ , Canada Pac. Sh. 183, Buenos Ayres Stadtanleihe 102.

Kasse-Kurse: Laurahütte 242 $\frac{1}{2}$ , Donnersmardchütte 286, Oberschles. Eisenb.-Bud. 185 $\frac{3}{4}$ , Oberschles. Eis.-Ind. 123, Oberschles. Koks 162,40, Kattowitzer 202 $\frac{1}{2}$ , Hohenlohe 208.

#### Berliner Fondsboerse.

Berlin, 30. Januar. Die Börse eröffnete in etwas freundlicherer Stimmung als gestern, und zwar infolge beruhigender Privatmeldungen über die Verhältnisse des Neuköllner Platzes, sowie auf die Fertigkeit der russischen Werte. Für letztere regten bessere Pariser Kurze und die Fertigkeit der Petersburger Börse an. Gedanken trugen dazu bei, die Kurze etwas zu heben. Russische Bank gewannen  $1\frac{1}{4}$  Proz. Die sonstigen Bankenwerte zeigten fast durchweg mit kleinen Besserungen ein. Das gleiche gilt von Eisen- und Kohlenaktien. Über das Fusionprojekt Phönix-Nordstern verlautete heute nichts Näheres. Die Meldung vom Austritt August Thyssens aus dem Aufsichtsrat des Koblenzhindikats wurde vielfach besprochen und gab angeblich teilweise Anlass zur Zurückhaltung der Spekulation. Von amerikanischen Bahnen lagen Baltimore und Canada fest bei mäßigen Besserungen, während Pennsylvania  $\frac{1}{8}$  Prozent verloren. Ebenso stellten sich Prinz Heinrichbahn niedriger. Lombarden holten die anfängliche kleine Abschwächung wieder ein und hoben sich noch etwas über den gestrigen Schlusskurs hinaus. Schiffsbauaktien, ferner Dynamit-Crust und Edison-Aktien erfuhrn mögliche Kurssteigerungen. Der Kurs der dreiprozentigen Reichsanleihe blieb unverändert. Kennzeichnend für die Gesamthaltung war die hochgradige Zurückhaltung der Spekulation. Bei Beginn der zweiten Börsenstunde erfolgte eine Abschwächung, die von Phönix-Aktien ausging, welche 2 Prozent nachgaben. Hierunter wurden natürlich Hüttenaktien betroffen, wegen des Rückgangs des Glasgower Roheisenpreises. Geld über Ultimo 6 Prozent. Bei Berichtsabgang zeigten die Werte des Montanaffartenmarktes wieder Erholung. Besonders höher stellten sich Gelsenkirchener und Harpener. Privatdiskont  $4\frac{1}{2}$  Prozent. In dritter Börsenstunde fester. Großbahnen anziehend. Industriewerte des Kassemarktes nicht einheitlich, doch relativ etwas widerstandsfähiger. Heute soll in vorgetüchter Nachmittagsstunde die endgültige Sitzung wegen der Fusion Phönix-Nordstern stattfinden.

#### Berliner Produktenbericht.

Berlin, 30. Januar. Die Preiserholung Nordamerikas bestätigte die Stimmung zwar, doch hat bei geringem Verkehr gerade Weizen hier nur sehr wenig davon profitiert. Roggen wurde anfänglich merklich besser bezahlt, konnte den höchsten Preisstand jedoch nicht voll behaupten. Südrussland soll wieder mit Offeraten im Markte sein. Hafer ist still, aber fest. Greifbares Getreide blieb gut verkäuflich. Rübsöl ermittelte etwas, nachdem die Käufer zunächst ein wenig mehr als gestern bezahlt hatten. Wetter: Nachhalt.

## Bur Warnings!



#### Warenzeichen-Urkunde.

Vorliegendes Warenzeichen ist auf Grund des Gesetzes zum Schutz der Warenbezeichnungen vom 12. Mai 1894, gemäß der Anmeldung vom 1. Oktober 1894 für die Firma Apotheker Rich. Brandt's Nachf. Fr. Merkling, Schaffhausen (Schweiz) am 10. Oktober 1895 unter Nr. 10,100, Klasse 2 in die Zeichenrolle eingetragen. Geschäftsbetrieb, in welchem das Zeichen verwendet werden soll: Herstellung und Vertrieb von Pillen. Waren, für welche das Zeichen bestimmt ist: Pillen.

Berlin, 10. Oktober 1895. Kaiserliches Patentamt: L. S.  
Ich sehe mich zu dieser Warnung veranlaßt, weil mein Warenzeichen vielfach verletzt worden ist; ich werde un Nachschließlich gegen Reden der mein obiges Warenzeichen nachahmt, vorlegen und bitte um Anzeige von Nachahmungen.

Schaffhausen  
(Schweiz).

Apotheker Rich. Brandt's Nachf.  
Apotheker Fr. Merkling.

**Zahnarzt Neubaur,**  
Hirschberg, Wilhelmstr. 17, port.  
Sprechzeit: 9—5, Sonntags 9—12 Uhr.  
Ecke Kaiser-Friedrichstrasse.

Aberglauben in der Küche. Es heißt, eine recht dünne Suppe sei ein Mittel, um schwächende Männer zu stärken. Das ist natürlich nicht richtig, vielmehr werden dadurch auch die schwächenden Männer rebellisch. Die Suppe soll gut schmecken, sonst ist dem Essenden die ganze Mahlzeit verdorben. Dies hat man aber nie zu befürchten, wenn man mit einigen Tropfen Maggi-Würze nachhilft oder Suppen aus Maggis Suppenwürfeln auf die Tafel bringt.

Unserer heutigen Stadtaufgabe ist ein Prospekt des Apothekers und Chemikers Max Brisch Leipzig-Gohlis, Schleiditzerstraße 9, beigegeben.

## Stimmzettel!

für die

### Reichstagsschlachtwahl

finden kostenlos und portofrei vom „Vater“ zu erhalten. Es genügt Bestellung auf einer Postkarte.



Künstlichen Zahnersatz  
nach neuesten deutschen u. amerikanischen Systemen.

#### Paul Artelt,

Warmbrunn, Schlossplatz 8.  
Plombiren, Nerviödt., Zahnzehen  
Lähmungs.

Reparaturen in 2—8 Stunden  
Solide Preise, auf Wunsck Theilzahl!  
Sprechst. Wochent. 8—6, Sonnt. 8—2



Ziehung 20.—23. Februar  
in Berlin im Dienstgebäude der Kgl. General-Lotterie-Direktion.

#### Wohlfahrts-Lose à 3. 30 M. 3 Pf.

Porto u. Liste 20 Pf. extra z. Zwecken der deutschen Schutzgebiete.  
12 977 Geldgewinne, zusammen M.:

**490000**

Hauptgewinne: Mark

**75000**

**50000**

**25000**

**15000**

3 + 5000 = 15000

10 + 2000 = 20000

20 + 1000 = 20000

40 + 500 = 20000

100 + 200 = 20000

200 + 100 = 20000

600 + 50 = 30000

3000 + 30 = 90000

9000 + 10 = 90000

Anzahl der Lose 420 000.

Lose Kgl. Lotterie-Einnehmern  
und durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen. Wo nicht, versendet  
diese Lose die

Lose-Vertriebs-Ges. Kgl.  
Preuss. Lotterie-Einnehmer,  
G. m. b. H., Berlin,  
Monbijouplatz 1.

Ferner empfehlen die beliebten  
**Berliner Pferde-Lose**  
à 1 Mark; 11 Stück 10 Mark.  
Porto und Liste 20 Pf.

## Bettläsionen!

(auch Hosennässen) beseitigt  
sofort mit Garantie Retourmarke,  
Alter und Geschlechtsangabe er-  
betten. Auskunft kostenlos: In-  
stitut „Aesoulap“, Stadtamhof 371  
(Bayern).

2 getragene Damenpelze billig  
zu verkaufen in Warmbrunn,  
Brangelstraße 1b.

#### R.-G.-V. - Wetterhaus 8 Uhr vormittags.

29. Januar.

Barometer	719 mm	Barometer	717 mm
Thermometer	+ 1½ C.	Thermometer	- ½ C.
Höchster Stand	+ 2 "	Höchster Stand	+ 4 "
Tiefster Stand	- 6 "	Tiefster Stand	- 3 "
Feuchtigkeit	96 %	Feuchtigkeit	91 %

**„Ein fideles Getägnis“**  
ab 1. Februar im Apollo-Theater.

## Großer Räumungs-Ausverkauf!

Um mit dem noch großen Vorrat in den Wintersachen zu räumen, gebe von heute bis Sonntag, den 3. Februar ex., auf Hemden, Unterhosen, Strickwesten, wollene Chemisets, Unterröcke, Tricotfachen, wollene Kinderhöschen, Jäckchen und Mützen, Nebrzicher, Tropfen, Anzüge und einzelne Hosen, Shawls, Kopftücher, Kapotten sowie alle Wintersachen

### 20% Rabatt.

Ein Posten hochseine moderne Cylinderhüte à Stück M. 2,75 (Karton dazu gratis). Andere Hüte und Mützen billigst. Besonders mache auf mein großes Lager in

## Schuhwaren, Goldwaren und Uhren

aufmerksam,

da größtenteils auf Abgangsersteigerung, u. aus Konkurrenzmassen erstanden, kann damit sehr billig sein. Günstig für Konfirmanten, da die meisten Artikel zur Ausstattung derselben vorhanden sind.

Rahmen, Photographieständer, Bilder u. Bilderrahmen enorm billig. Bilder werden schnell und billig eingeraumt.

Große Auswahl in

## Velourdruck, Selähe u. Spikenreste,

### Geschenkartikel

für Vereine und zu Verlosungen!

Jeder Käufer erhält beim Einkauf über 20 Pfg. noch ein Geschenk.

## Neu eingetroffen!

Ein großer Posten Herren- und Damen-Regenschirme, darunter viele seidene, so lange Vorrat reicht

### 30% unter Preis.

Mehrere Hundert Spazierstücke und noch einmal mehrere Hundert Pack von den

### berühmten Feueranzünder,

à Pack ca. 1½ Pfund schwer, nur 10 Pfg.

Ein Posten Holzschuhe.

Alte Herrenstr. 21 und Promenade-Ecke.

## Firma G. Herrmann.

Geschäft für Konkurs- und Gelegenheitsläufe.

### Extrafeiner Kunst-

honig

Geschmack

Emailli - Elmer Brutto 10 Pf. 2,90 ab hier gegen Nachnahme 3 Elmer à Netto 10 Pfund frei Bahnstation M. 9,75.

Gustav Krüger,  
Magdeburg 26. Bismarckstr. 33

Sehr gut erhalten rotbraune

### Plüschgarnitur

zu verkaufen Lichte Burgstr. 15.

Kleiderschrank b. verkauf. Am Cavalierberg 4a.

**kompl. Einrichtungen und Ergänzungen**  
in reeller, einfacher, wie hochmod. Ausführung zu außallend niedrigen Preisen. 5jährige Garantie und freien Transport  
In eigenstem Interesse verlange man Kostenanschläge.  
Besichtigung unserer Muster.

**Gebr. Wallfisch, Möbelfabrik,**  
W a r m b r u n n.

Bearbeitet nach § 3 des Preßgesetzes für den politischen Teil, d. h. die zur Studie "Locales und Proviniales" sowie für die Rubriken "Tages-Meldungen" und "Original-Telegramme": Redakteur Paul Werth, für den übrigen Teil: Redakteur Walter Dreyer und für die Inserate: R. Klein.  
Verlag und Druck: Aktiengesellschaft "Bote aus dem Niedergebirge" (G. Klein), sämtlich in Görlitzberg. — Telegrammadresse: Bote Görlitzberg-Görlitz.

## Die Bettfedern- und Leinen-Handlung Auguste Sagawe, Markt 15

empfiehlt ihr gut sortiertes Lager staubfreier, großflächiger Gänse-, Datteln- und Schleißfedern, erstere bis 7,50, letztere bis 5,75 Mark das Pfund, fertige Gebett-Betten, Inletten, Büchen, Leinen- und Bettdecken - Betttücher, Hemden, Blusen, Unterröcke und Unterhosen für Herren, Frauen und Kinder, Schürzen in allen Formen, Stroh-, Klee- und Getreidesäcke, alle Sorten Leinwand, Wäsche, Scheuer-, Hand-, Taschentücher, Smirnabettvorleger vv. zur gütigen Beachtung.

Ich mache darauf aufmerksam, daß ich keine Ladenmiete habe, daß Geschäft mit meiner Tochter allein bediene und infolgedessen in der Lage bin, durch billigte Preise, bei 5 % Rabatt, die größten Vorzeile bieten zu können.

**Frischen Flusszander, Cabliau, Schellfisch, Schollen, Flusslachs, Junge Mastgänse u. Enten Hasel- u. Schneehühner, Fasanenhennen, Birk- und Rehwild, frische Ananas u. amerik. Kepfel, Allerfeinstes Messina-Apfelsinen empfiehlt**

## Johannes Hahn.

**Frische grüne Heringe, Schellfisch, Seelachs, Cabliau, Bratschollen und Knurrhahn**

empfiehlt, von hochfeiner, frischer Sendung eingetroffen,

**Francke's Buchhandlung, neben Apollo-Theater.**

**E. Walther's Fichtennadelbonbons**

haben Husten u. Heiserkeit glänzend bewährt à 30 und 50 Pfg. bei: E. O. Marquard, Lichte Burgstrasse 2, Victor Müller am Burgturm.

**Feinste Centrifugenbutter**  
liefer täglich in ca. 10 Pf. - Postflocki für 9,80 M. frei ins Haus. Frau Wilts, Kaufmamen (Ostpreußen).

Wer sein Leben verlängern will, brauche Dr. Winter's Nährsalze, ärztl. empf. Brotdürre geg. 20 S. Mark durch C. Wolter, Breslau, Brandenburgerstraße 50.

## Waren-Einkaufs-Verein

### zu Görlitz

empfiehlt freibleibend ab Lager in Görlitz, gegen Netto-Casse:

### Prima Brathering,

Dosen 40/45 Stück

5 Dosen M. 11,25, 10 Dosen M. 22,00,

20 Dosen M. 43,00,

Halbe Dosen 20/22 Stück

5 Dosen M. 6,50, 10 Dosen M. 12,50,

### Russische Sardinen

#### Adlermarke

120er Fässer circa 10 Pfund Brutto

5 Fass M. 9,00, 10 Fass M. 17,70,

20 Fass M. 35,00,

### Hochfeine

**Valencia - Apfelsinen, saftreich und aromatisch, Früchte in Goldstempelpapier**

420er Extra Large Kst. M. 20,75,

714er " " 20,25,

**Frischen Zander, Schellfisch**

### empfiehlt

### Paul Hofmann,

Inh. Richard Krause.

**Laden-Einrichtung f. Kolonialsachen, fast neu, zu verkaufen.**

Näh. Schildauerstraße Nr. 23.

### Hygienische

**Baderartikel, Neuester Katalog**

m. Empfehl. vieler Aerzte u. Prof. genutzt

o. H. Unger, Gymnasialstrasse 4

Berlin NW, Friedrichstrasse 91/92.

**Möbel**

# Heiblatt in Nr. 26 des „Boten aus dem Kielengebirge.“

95. Jahrgang. Hirschberg, Donnerstag, 31. Januar 1907.

Ihre am 22. Januar in Lauban vollzogene  
Vermählung zeigten an

Frauenarzt Dr. J. Jogalla  
und Frau Gertrud, geb. Rassmann.

Für die herzliche Teilnahme, welche uns anlässlich des  
Ablebens unserer teuren Entschlafenen,

der Frau Rentiere

**Clara Weinhold**

erwiesen worden ist, sagen wir hierdurch Allen unsern  
herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

**Familien Weinhold und Belkner.**

Heute morgen 4  $\frac{1}{4}$  Uhr verschied nach  
langer, schwerer Krankheit mein geliebter  
Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder,  
Schwager und Onkel, der Kaufmann

**Louis Abraham**

im Alter von 54 Jahren.

Dies zeigt schmerzerfüllt im Namen der  
Hinterbliebenen an

**Karoline Abraham,**  
geb. Gallenski.

Hirschberg, 30. Januar 1907.

Beerdigung findet Freitag, den 1. Februar,  
nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.  
Kranzspenden verbieten.

Dienstag früh 1  $\frac{3}{4}$  Uhr  
verchied nach langen, schweren  
Leiden unser guter Vater,  
Schwieger- und Großvater,  
der Arbeiter

**Felix Hallmann**  
im Alter von beinahe 54  
Jahren.

Um süßes Beiseid bitten  
die trauernden

Hinterbliebenen.

Beerdigung Freitag nach-  
mittag 2  $\frac{1}{2}$  Uhr, von der  
Leichenhalle aus.

Schaufensterscheibe m. Rahmen  
zu kaufen, ges. off. m. Maß u.  
Preisang. unt. „Scheibe“ an die  
Expedition des „Boten“ erbeten.

**Die Rechtsschutzstelle  
des Vereins  
„Frauenhilfe“**  
erteilt Frauen und Mädchen un-  
entgeltlich Auskunft in all. Wohl-  
fahrts- und Rechtsfragen. Un-  
dementilten eventuell durch einen  
Rechtsanwalt.

Donnerstag von 11 bis 1 Uhr  
im Gasthof „Goldenes Schwert“,  
Hirschberg, Markt.

Großer Ausziehtisch, Waschtisch,  
Spiegel etc. zu verkaufen Schüren-  
straße Nr. 21 I, Garten-Eingang.

Schneeschuhe sowie Schlittschuhe,  
groß u. f. Kinder, zu verl. Köhler,  
Vermasdorf u. K., Poststraße.

Gebr. Sportschlitten zu kaufen  
ges. off. u. „Sportschlitten“ an  
die Expedition des „Boten“ erb.

Allen denen, die uns durch Geschenke, Gratulationen  
und anderen Freundschaftsbezeugungen, anlässlich unserer  
Silberhochzeit geehrt haben, sagen wir auf diesem Wege  
unseren herzlichsten Dank.

Seifershau, 1907. **Wilhelm Hainke**  
und Frau geb. Niesel.

## Freidenker-Vereinigung

Vortrag! Heute 8  $\frac{1}{4}$  Uhr, im  
Gasthof „zum Kynast“, Herr  
Prediger Tschirn.

## Gott als Erzieher des Menschengeschlechts.

Jedermann wird hierzu freundlichst eingeladen. Mitglieder frei,  
Angehörige 10,-; sonst 25 und 50,-.

## Liberale Wählerversammlung

Freitag, den 1. Februar d. J., abends 7 Uhr,  
im Gerichtskreishaus des Herrn Augustin  
**in Blumendorf** Kreis Löwenberg.

Deßentl. Vortrag des bisherigen Reichstagsabgeordneten  
**Dr. Ablass**

über die Auflösung des alten Reichstages  
und die Aufgaben des neuen Reichstages.  
Alle Wähler von Blumendorf und den umliegenden Ortschaften  
sind hierzu eingeladen.

## Das freisinnige Wahlkomitee.

## Maler-Fachausstellung.

Am 6., 7. und 8. Februar er. findet hier in den Räumen des  
Kunst- und Vereinshauses der

## XIX. schlesisch. Unterverbandstag des deutschen Malerbundes.

verbunden mit Fachausstellung statt. Diese wird mit sehenswerten  
Decorationsmalereien und Tapeten, Nach-Utensilien und Nach-  
literatur u. Ä. aus vielen Städten Schlesiens und anderen Städten  
Deutschlands beschickt. Die Ausstellung ist für das Publikum nach  
Schluß der offiziellen Eröffnungsfeier Mittwoch, den 6. Februar,  
von 2 bis 5 Uhr nachmittags, sowie am 7. und 8. Februar von  
früh 9 bis abends 5 Uhr geöffnet. Eintrittspreis 50 Pf. Schüler  
30 Pf. — Zu recht regem Besuch lädt ergebnist ein  
das Lokal-Komitee der Maler- und Lackierer-Innung.

## Gasthof-Uebernahme.

Den geehrten Bewohnern von Hirschberg und Um-  
gegend zur geistl. Kenntnisnahme, daß ich den

## Gasthof „zur Burg“

hier selbst seit dem 1. Januar 1907 läufig erworben  
habe und bitte hiermit um geneigten Zuspruch.

Gleichzeitig lade ich zur Einweihung  
Sonntagnachmittag, den 2. Februar alle Freunde und Gönner  
ergebenst ein.

**Wilhelm Keul.**

Empföhle zu bedeutend herabgesetzten Preisen  
einen moderner Briefkassetten

(durchs Schaufenster etwas gelitten. — Inhalt tadellos.)

**Wilhelm Baerwaldt, Schildauerstr. 19**

## Lokales und Provinzielles.

Wie wird heute das Wetter?

Vorausgabe der Wetterdienststelle Breslau

für Donnerstag, den 31. Januar:

Starke westliche Winde, teilweise heiter, geringe Niederschläge, etwas kühler.

\* (Todesfall.) Am 29. d. M. verstarb im Alter von 80 Jahren auf seinem Rittergute Lorgendorf, Kreis Ohlau, der Geh. Regierungsrat Stanislaus Freiherr von Scherr-Thöß, der Vater des Liegnitzer Regierungspräsidenten. Er war von 1873 bis 1882 Landesrat der Provinz Schlesien und vertrat von 1887 bis 1905 den Kreis Ohlau im Provinziallandtag.

\* (Wie „Genosse“ Albert seines Wahlrechtes verlustig ging.) Der sozialdemokratische Reichstagabgeordnete für Hirschberg-Schönau, Mediziner Albert in Breslau, hatte sich, wie die „Schlesische Zeitung“ meldet, während der Auslegung der Wählerlisten davon überzeugt, daß er in Breslau eingetragen war und ließ sich nun noch in Cunnersdorf in die Wählerliste eintragen. Er hatte dabei seine Rechnung aber ohne den Gemeindesvorsteher von Cunnersdorf gemacht, denn dieser meldete den Vorfall sofort nach Breslau und ersuchte um die Streichung Alberts in Breslau, was auch geschah. Albert kam nun am Wahltage, obgleich er sich in Cunnersdorf hatte eintragen lassen, in seinen Breslauer Wahlbezirk (Ost Nr. 69), um zu wählen und mußte zu seinem Erstaunen hören, daß er nicht eingetragen sei. Er protestierte dagegen und fuhr dabei auf der Tatsache, daß er in der Liste eingetragen gewesen sei. Er hatte nun sein Wahlrecht überhaupt verloren, und dadurch, daß er ein Protokoll über seinen Protest aufnehmen ließ, ist die Sache auch noch öffentlich bekannt geworden. Herr Albert war also auch hier überschlau.

d. (Zum Militärverbot und Parteiboykott) wird uns geschrieben: Dem hiesigen Saal- und Konzertlokal-Inhaber-Verein war bekanntlich seitens der sozialdemokratischen Parteileitung des Kreises bei Verweigerung der Säle zu politischen Versammlungen mit Boykott gedroht worden. Der Verein hatte nun seinerzeit auf eine Eingabe an die hiesige Militärbehörde mit der Bitte, bei Hergabe der Säle zu politischen Zwecken kein oder doch nur ein 24stündigem Militärverbot zu verfügen, und nach Anhörung des Landrats einen ablehnenden Bescheid erhalten. Es war also dauerndes Militärverbot angefragt worden. Auf nochmalige mündliche Vorstellungen beim Landrat hat dieser Rücksprache mit dem Garnisonkommando genommen und es ist dem Verein jetzt die Entscheidung dahin eröffnet worden, daß das dauernde Militärverbot bei Hergabe der Säle zu politischen Versammlungen vorläufig nur für die jeweilige Wahlzeit, also bis Dienstag, den 5. Februar, verhängt werden wird. Daraufhin sieht sich der Verein veranlaßt, seine Säle sämtlichen politischen Parteien für die Wahlzeit zur Verfügung zu stellen. Nach dem 5. Februar wird das Militärverbot wieder aufgehoben und das Garnisonkommando wird in dieser Angelegenheit von Fall zu Fall entscheiden.

\* (Schlesischer Herbergsverband.) Am 28. d. M. tagte in Liegnitz eine außerordentliche Mitgliederversammlung des Verbandes. Auf der Tagesordnung stand ein Antrag des Vorstandes, den Zweck des Verbandes durch Statutenänderung (§§ 1, 2 und 8) dahin zu erweitern, daß derjelle Herbergen, Hospize u. dergl. auch auf eigene Rechnung errichten bezw. erwerben sollte, worüber im Einzelfalle die Mitgliederversammlung beschließt. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Mit diesem im engen Zusammenhang stand ein weiterer Antrag über Ankauf vom „Augustabad“ in Krumbübel. Superintendent Ender (Glogau) referierte hierüber eingehend. Nach kurzer Debatte beschloß die Versammlung wiederum einstimmig: „Der Schlesische Herbergsverband, e. V., kauf von der Gesellschaft „Augustabad“ das derjelben gehörige, in Krumbübel gelegene „Christliche Vogierhaus“ Augustabad mit sämtlichem Areal und Inventar zu dem Preise von 30 000 Mark. Die aus dem wirtschaftlichen Betriebe zu erwartenden Vorteile fallen aber nicht den Vereinsmitgliedern zu, sondern dienen lediglich der Förderung des idealen Zweckes des Schlesischen Herbergsverbandes.“

\* (Die Uniformen der Eisenbahnbeamten.) Die Dienstkleidung der Staatsbahnenbeamten regelt ein Erlass des Kaisers vom 7. d. Mts., den Minister Breitenbach soeben den Eisenbahndirektoren zugehen läßt. Die Vorschriften über die Gala- und Dienstkleidung bezw. Abzeichen des Eisenbahnverbands erfählen durch mehrfache Abänderungen und Ergänzungen. Von den Beamten erhalten u. a. neue Dienstabzeichen am Kragen: die Busenräder (Goldtresse und ein „B.“), die Lokomotiv- und Schiffsheizer (eine kleine Lokomotive bezw. ein kleines Dampfschiff), die Maschinenvärter (gezähntes Rad), die Bremser (geslungenes Rad), die Rottenführer (Stopfhaken und Schiffe), die Lokomotivführer und Schiffsmaschinisten zu ihren bisherigen Abzeichen noch die Goldtresse, die Maschinenvärter bei elektrischen Anlagen zu dem gezähnten Rad noch drei Blätter usw. Alle Unterbeamten haben, ebenso wie die Lokomotiv- und Zugführer, die zweiteilige Kappe aus dunkelblauem Tuch (Serge bezw. Sommerlöper) mit Stehläufen aus schwarzem Tuch (ohne orangefärbenden Vorstoß) zu tragen. Die bisherigen Kappen dürfen bis Ende September 1908 aufgetragen werden. Die mittleren Beamten, welche zum Tragen einer Dienstkleidung berechtigt sind und den Titel „Rechnungsrat“ führen, erhalten als Abzeichen eine in der Mitte der Achselstücke anzu-

bringende silberne Rosette. Die Bahnhofsmeister-Aspiranten müssen, während sie den Bahnhofsmeisterdienst selbstständig wahrnehmen, die Bahnhofsmeisteruniform, jedoch ohne Stern am Kragen, ohne Degen und Achselstücke tragen.

c. (Von der elektrischen Kraftzentrale in Marklissa.) Vom Provinzialverbande von Schlesien sind jetzt die Ausschreibungen für den Bau des Gebäudes der elektrischen Zentrale an der Queistalsperre bei Marklissa erfolgt. Die Fundamentierungsarbeiten können jetzt fortgesetzt werden. Der ganze Bau soll bereits am 1. Oktober d. J. fertiggestellt sein und von diesem Zeitpunkte ab auch die Abgabe des Stromes für Licht- und Kraftzwecke erfolgen. Die Fertigstellung der verschiedenen Leitungen erfolgt in diesem Sommer.

\* (Vom Hochgebirge.) Ein Lawinenstrudel von mehr als 200 Meter Breite fand am oberen Teufelsgraben statt. Dem Kammerwanderer fällt auf der Strecke zwischen dem Mittagstein und dem Ostfuß der kleinen Sturmhaube die vom Kammlaufen aus sichtbare mächtige Schneewächte ins Auge, welche am oberen Teufelsgraben drohend sich ausbreitet. Diese Schneewächte ist bei den letzten Stürmen aus einer Höhe von 20 Metern zu Tale gerollt. Die zurzeit von der Scharfenbaude durch den Weißwassergrund nach Sankt Peter stattfindende Hennabahn hat in diesem herrlichen Grunde eine vorzügliche Schlittenbahn geschaffen. Zwischen dem Prinz Heinrichbaude und der Weisenbauade ist, wie erwähnt, ein markierter Weg hergestellt worden. Der Wirt der Prinz Heinrichbaude hat diesen Weg jetzt so hergerichtet lassen, daß er mit Pferdeschlitten zurückgelegt werden kann.

\* (Von der Prinz Heinrich-Baude) wird uns gemeldet, daß die Schneedecke bereits eine Höhe von 80 Zentimetern erreicht hat. Die Sportverhältnisse sind tadellos und der Schneefall hält überall an.

\* (Ein interessantes Winterbild von Krieg im Frieden) konnte am 25. Januar zwischen Hohenelbe und der Schneekoppe beobachtet werden. Die in Hohenelbe stationierten Stabteilungen der 10. österreichischen Infanterie-Division organisierten als Kriegsdienstübung einen Staffettendienst von ihrem Standquartier nach dem Gipfel der Schneekoppe. Auf der ganzen Strecke waren in bestimmten Entfernungen Posten aufgestellt, deren einer dem anderen die Nachricht zur Beförderung weitergab. Erst nach Empfang der Nachricht hatte der Posten die Schneeschuhe anzuschmollen und sich zum nächsten Posten auf den Weg zu machen. Die Übung hatte das Ergebnis, daß durch diese Schneeschuhbeförderung eine Nachricht von Hohenelbe bis auf die Schneekoppe in 75 Minuten gelangte.

\* (Die Mitglieder des Landwehr-Offizierkorps Liegnitz) unternehmen am 3. Februar Hörnenschlittenfahrt nach der Prinz Heinrich-Baude. Die Ankunft in Krumbübel erfolgt 6.39 Uhr abends, worauf im „Preußischen Hof“ des Herrn Hentschel nach dem Abendessen und gemütlichen Beisammensein Nachtquartier genommen wird. 7.50 Uhr erfolgt am Sonntag die Auffahrt zur Prinz Heinrich-Baude. Um 11 Uhr fahren die Hörnenschlitten wieder ab, worauf nach einer Erholungspause im „Preußischen Hof“ die Auffahrt zur Kampelbauade erfolgt. Nach der zweiten Auffahrt nach Krumbübel findet im „Preußischen Hof“ Liebesmahl statt. Die Auffahrt nach Liegnitz erfolgt um 7.05 Uhr abends.

\* (Verein Deutscher Gartenkünstler.) Die Wanderversammlung, welche der Verein Deutscher Gartenkünstler vom 2. bis 4. Februar hier und in Warmbrunn abhält und auf deren Programm wir schon hingewiesen haben, verspricht auch in ihrem unterhaltenden Teile recht abwechslungsreich zu werden. Wie wir hören, wird die Wandowsches Kapelle zur Tafel in Warmbrunn aufspielen und es werden einige Vorträge zu Gehör kommen. Wir werden gebeten, zu reicher Beteiligung aufzufordern.

e. (Der Fuhrwerks-, Kutsch- und Haushälter-Verein Warmbrunn) hielt am Sonnabend im Vereinslokal eine Sitzung ab, welche gut besucht war und vom stellvertretenden Vorsitzenden Herrn Siebig geleitet wurde. Einnahmen und Ausgaben wurden genehmigt. Das zweite Vergnügen soll am 16. Februar als Mastendall stattfinden. Zum Schlusse wurde des Geburtstags des Kaisers gedacht, auf den ein dreifaches Hoch erhöllt, worauf das Lied „Heil dir im Siegerkranz“ gesungen wurde.

\* (100 Jubiläums-Medaillen) sind während des Jahres 1906 in Schlesien verliehen worden.

\* (Kursus für Müller und Bäcker.) An der Versuchsanstalt des Verbandes Deutscher Müller an der Agl. Landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin N. 4, Invalidenstraße 42, findet in der Zeit vom 11. bis 23. März d. J. ein Unterrichtskursus für Müller und Bäcker statt. Anmeldungen bald und schriftlich erbetteln an die Versuchsanstalt des Verbandes Deutscher Müller an der Landwirtschaftlichen Hochschule, Berlin N. 4, Invalidenstraße 42.

\* (Jahrmarkt.) Der auf den 4., 5. und 6. Februar in Liegnitz angelegte Jahrmarkt ist wegen der am 5. Februar dafelbst stattfindenden engeren Wahl eines Reichstagsabgeordneten auf Montag, den 18. Dienstag, den 19. (Blechmarkt), und Mittwoch, den 20. Februar d. J. verlegt worden.

\* (Apollo-Theater.) Auf die heute abend stattfindende letzte Vorstellung des Januar-Spielsplans weisen wir empfehlend hin. Das morgen debütierende Fastnachts-Programm weist zehn erstklassige humoristische Nummern auf.

\* (Die Eisbahn Zeigenmund) befindet sich gegenwärtig in einem tadellosen Zustande. Gestern Mittwoch abend fand dort eine große Petersburger Eisnacht mit Konzert und Illumination statt, die trefflich besucht war und allgemein gefiel.

\* (Personalausrichtungen.) Der Regierungsassessor Banziger aus Breslau ist dem Landrat des Kreises Banziger zur Hilfeleitung in

den Landrätslichen Geschäften zugewiesen worden. — Der erste Bürgermeister der Stadt Beuthen C.-S., Oberbürgermeister Dr. Brüning, ist in gleicher Amtseigenschaft auf weitere zwölf Jahre bestätigt worden. — Ernannt zu Amtsvorsteher: Fabrikant Häring in Oppau, Kr. Landeshut; Wirtschaftsinspektor a. D. Humpe in Schwarzwaldau, Kr. Landeshut; zu Stellvertretern: Gutsbesitzer Drescher in Alt-Weißbach (Bez. Nieder-Blasdorf); Kgl. Nebierwirter Flasche in Gräfau; Vädermeister Taube in Oppau.

d. Gunnersdorf, 30. Januar. (Der Militärverein) feierte den Geburtstag des Kaisers Sonnabend abend durch einen Ballenstreich, an den sich ein Festball im „Deutschen Kaiser“ schloß, der auch von Mitgliedern und Gästen anderer Vereine rege besucht war. Amtsvorsteher Major a. D. Schaper hielt die Festrede.

t. Giersdorf, 28. Januar. (M.-L.-B. — Wechsel.) Der hiesige Männer-Turnverein hielt am 22. ds. Mts. seine Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Baumeister Beuer, begrüßte die Erwähnungen mit den besten Wünschen zum neuen Vereinsjahr. Zur Verlesung gelangten einige Artikel aus der „Deutschen Turnzeitung“. Die Vereinstasse ergab im vergangenen Vereinsjahr eine Einnahme von 455,42 Mark, eine Ausgabe von 371,58 Mark, so daß ein Bestand von 83,86 Mark verbleibt. Als Vorsitzender wird gewählt Herr Baumeister Beuer, als Stellvertreter A. Wozeske, als Kassenwart Aahl, als Schriftwart R. Schmidt, als Beisitzer H. Sturm, H. Seifert und Th. Maher, als Beugwart Kober und dessen Stellvertreter H. Menzel. Zur Besprechung gelangen noch innere Angelegenheiten des Vereins. Nein traten elf Mann bei. — Herr H. Kober erwarb durch Kauf das Hausgrundstück des Siegeleiarbeiters W. Wörbs. Herr Paul Feige verkaufte sein Haus an Herrn August Mai aus Saalberg.

d. Erdmannsdorf, 30. Januar. (Vereinsleben.) Zur Feier von Kaisers Geburtstag fand Sonnabend abend in Schmidts Gasthof eine Feier der freiwilligen Feuerwehr statt, wobei Brandmeister Klemmer die Festansprache hielt; Ball mit Vorträgen schlossen sich an. Sonntag vormittag fand gemeinsamer Kirchgang vom Militärverein, Feuerwehr, Turnverein und Gesangverein Harmonie-Billerthal statt. Nach dem Kirchgang marschierten die Vereine zum Königlichen Schloß, wo der Führer des Militärvereins, Dominikus Püttner, eine Ansprache hielt. Sodann fand geselliges Beisammensein und zwar für Militärverein und Feuerwehr in Schmidts Gasthof, für Turnverein und Gesangverein im Thaler Gasthof statt. — Nachmittags 4 Uhr fand das offizielle Festdiner in Suppel's Hotel „zum Schweizerhaus“ statt, wozu 31 Herren erschienen waren. Die Festansprache hielt Herr Opernsänger Bac. — Der Militärverein hält seine Feiern nächst Sonnabend in Schmidts Gasthof durch Theate und Ball ab.

d. Buchwald, 30. Jan. (Vereinsleben.) Der Militärbegräbnisverein für Buchwald-Quirl beging Sonntag Kaisers Geburtstag. Sonnabend abend fand ein Ballenstreich statt von dem Tambourkorps der Schule. Am Festmorgen erklangen Böllerläuse. Sonntag vormittag wurde Kirchgang des Militärvereins gemeinsam mit Feuerwehr und Männergesangverein Lyra abgehalten, an den sich Kommers in der Brauerei für Militärverein und Gesangverein, im Gerichtskreisamt für die Feuerwehr schloß. Abends fand in der Brauerei Feiern des Militärvereins statt, wobei Vereinhauptmann Holschleiferbesitzer Rüffer die Festrede hielt. Vorträge und Ball schlossen sich an. — Der Männergesangverein „Lyra“ für Quirl-Buchwald begeht Sonntag, den 24. Februar, sein Wintervergnügen. — Die freiwillige Feuerwehr hielt Sonnabend im Gerichtskreisamt einen Appell ab. Nach Erledigung von Aufnahmen und Kassenangelegenheiten wurde beschlossen, das Wintervergnügen am 16. Februar im Feistischen Oberkreisamt zu veranstalten.

\* Ludwigsdorf-Antoniwald, 28. Januar. (Kaisers Geburtstagfeier.) Die Feier wurde am Vorabend durch Fackelzug und Ballenstreich mit darauf folgendem Ball der freiwilligen Feuerwehr eingeleitet. Sonntag fand Kirchgang des Militärvereins statt. Nachmittags fand ein Festessen unter reger Beteiligung im Rüfferschen Kreisamt statt. Abends wurde in demselben Lokale für die Ludwigsdorfer Mitglieder des Militärvereins Ball abgehalten, dagegen fand der Ball des Militärvereins Blumendorf-Antoniwald im Kreisamt Antoniwald statt.

1. Hermsdorf (Synast), 30. Januar. (Feuerwehr.) Am Dienstag abend fand im Gasthof „zum weißen Löwen“ die erste Generalversammlung der freiwilligen Feuerwehr statt. Der Kassenbericht pro 1905/06 weist in der Hauptkasse einen Bestand von 155,79 M. in der Vergnügungsstasse von 129,25 M. auf. Dem Bericht des Schriftführers zufolge besteht der Verein zurzeit aus 76 aktiven, 118 inaktiven, 3 Ehrenmitgliedern und 1 Ehrenvorsitzenden. In Tüchtigkeit trat die Wehr am letzten Hochwasser. Als Delegierte wurden gewählt der erste und zweite Brandmeister Richter und Krause und W. Maiwald. Zu Ehren des Geburtstages des Kaisers fand dann ein Kommers statt, bei welchem Herr Gemeindevorsteher Wagnernecht den Kaisertoast ausbrachte.

Hh. Petersdorf, 30. Januar. (Gemeindevertretung.) Im Gasthof „zur Sonne“ fand gestern eine Sitzung der Gemeindevertretung statt. Herr Gemeindevorsteher Krebs teilte zunächst mit, daß der sogenannte Oberweg in Hartenberg als Eigentum der Gemeinde anerkannt worden sei und die Unterhaltung den Adjazenten obliege. Auf Antrag des Herrn Zimmermeisters Egner soll der Graben von der Friedensstraße bis zur Durchführung unter Kirchbauers Weg in einer Strecke von 83 m durch Einlegen von Zementrohren befestigt werden. Die Notwendigkeit dazu wurde allseitig anerkannt und eine

Kommission, bestehend aus den Herren Weinmann, Egner und Köhler, gewählt, welche nach näherer Prüfung in der nächsten Sitzung bestimmte Vorschläge über die Ausführung machen soll. Zur Verhandlung stand sodann nochmals der Ausbau der Straße von Petersdorf nach Kaiserswalde in eine Chaussee zweiter Ordnung, worüber im nächsten Kreistage Beschlüsse gefaßt werden soll. Mit 9 gegen 8 Stimmen wurde beschlossen, außer der kostenfreien Hergabe von Grund und Boden eine Baubehilfe von 3 Mark pro laufenden Meter und einen Unterhaltungsostenbeitrag von 0,25 Mark pro Jahr und laufenden Meter zu gewähren. In den Schulvorstand für die am 1. April ins Leben tretende Fortbildungsschule wurden außer dem Gemeindevorsteher Krebs Fabrikbesitzer Bruno Heert, Schlossermeister Schwabe, Kaufmann Köhler und Lehrer Galisch gewählt. Die Anlage von Gasglühlicht in zwei Zimmern des neuen Schulhauses und in seinen Korridoren wurde genehmigt. § 8. In den neuen Feuerlöschordnung wurde dahin abgeändert, daß der Ablösungsbetrag auf 4 Mark festgesetzt wurde. Ein Steuerermäßigungsgesuch wurde abgelehnt. Den Gemeindeboten und dem Steuererheber sollen als Anerkennung für langjährige Dienste Geldgeschenke überreicht werden. Nachdem die Vertretung seiner Stellung genommen hatte zu einem Schreiben der Kiesewalder Verkehrslkommission betr. Begebaus, wurde für die nächste Sitzung der Antrag eingebracht, über den chausseemäßigen Ausbau der Wegestrecke von der „Freundlichen Hain“-Brücke bis zur Chaussee im Niederdorfe zu beraten.

d. Kupferberg, 29. Januar. (Kaisers Geburtstag. — Selbstmord.) Kaisers Geburtstag wurde am Sonntag morgen durch Weckruf seitens der Feuerwehrloge eingeleitet. Um 9 Uhr fand vom Militärverein und der Feuerwehr Kirchenparade statt, an die sich ein Kommerz im Niederschen Lokale schloß. Abends fand Ballenstreich von den genannten Vereinen statt, dem ein Festball bei Peitingen folgte. — Der 16jährige Sohn eines hiesigen Hausbesitzers und Schuhmachermeisters machte am Sonnabend seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Der junge Mensch war von jeher leidend. Zu beklagen sind die Eltern, besonders auch deshalb, weil ihnen vor kurzem ein anderer beim Ulanen-Regiment in Bielitz dienender Sohn von einem Pferde schwer im Gesicht verletzt wurde.

m. Löwenberg, 29. Januar. (Wechsel. — Gedenkfeier.) Das Hausgrundstück des Herrn Näsafabrikanten Julius Heidrich ist durch Kauf für 7300 M. von Herrn Fleischermeister Karl Scholz erstanden worden. Er beabsichtigt, daselbst eine Filiale seiner Fleischerei zu errichten. — In Giebmansdorf veranstaltete der Militärverein am Kriegerdenkmal eine Gedenkfeier zu Ehren des Gefecht bei Olatumba-Oviumbo in Südwesterstaat gefallenen Gefreiten Paul Krause aus Giebmansdorf. Herr Gemeindevorsteher Borrman enthielt und übergab die von der Gemeinde gestiftete Gedenktafel, welche aus schwarzem Marmor hergestellt und an der Säule des Kriegerdenkmals angebracht ist. Herr Gutsbesitzer Lorenz legte im Namen des Militärvereins einen Lorbeerkrantz nieder. Herr Pastor Janke hielt eine ergreifende Ansprache.

§ Landeshut, 30. Januar. (Ein Bauprozeß.) Vor dem Bezirksausschuß in Liegnitz lagte der Volkereisitzer Ernst Glaner in Landeshut wider die Polizei-Verwaltung in Landeshut wegen Aufhebung einer baupolizeilichen Verfügung. Der Kläger hatte bei der Polizei-Verwaltung die Genehmigung zum Bau eines Geräteschuppens und zum Umbau eines Schweines und Kübstalles beantragt, die Polizeidehörde aber hatte den Antrag abgelehnt, weil die Bauprojekte in projektierte Straßen fielen. Der Fluchtlinienplan sei zwar noch nicht formell festgestellt, aber es führe deshalb ein Verfahren. Inzwischen ist der Fluchtlinienplan aufgelegt worden und der Kläger hat dagegen Einspruch erhoben. Der Vertreter der Polizeiverwaltung, Bürgermeister Burlhardt, bat trotzdem die Sache als spruchreif anzusehen und die Klage abzumachen, da die Fluchtlinien-Festsetzung ein besonderes Verfahren darstelle. Hier handele es sich um eine Bau-Genehmigung, die aber aus sachlichen Gründen versagt werden müsse. Der Vertreter des Klägers, Justizrat Meyer, beantragte Vertagung der Sache, da man erst das Resultat über den Einspruch gegen die Fluchtlinien-Festsetzung abwarten möge. Der Bezirksausschuß beschloß im Sinne des letzteren Antrages und vertagte die Sache.

\* Breslau, 30. Januar. (Lagerhaus-Einsatz.) Die rechte Oderseite oberhalb der Königsbrücke ist seit gestern Nachmittag 1 Uhr der Schaublaß großer Verwüstungen. Um diese Zeit wurden plötzlich Bodeisenkungen bemerkt. Die Ufermauer des dem Klostergelände gehörigen Grundstückes Werderstraße 38/40, in dem sich das Hauptneueramt befindet, zeigte große Risse, bald darauf stürzte die Mauer zusammen und riß den auf ihr befindlichen Lagerhäusern, in dem gefüllte Fettfässer lagen, mit sich. Das angrenzende, aus rohen Ziegeln errichtete Lagergebäude, das auf dem Grundstück Werderstraße 42—50 unter dem Namen „Alter Bachof“ bekannt ist und dem Verein christlicher Haustleute gehört, wurde ebenfalls stark beschädigt. Infolge des Austriches der unteren Ecke stürzte auch der Inhalt dieses Gebäudes, wie Fettfässer und Käffeesäcke, in die Oder. Die Häuserfront nach der Oder zu, an welcher ein kleiner Aufzug für Handbetrieb angebracht ist, droht jeden Augenblick ebenfalls ins Wasser zu stürzen. Die Fahrbaum eines Dampfschiffes ist vollständig verbrunnen, während die Quadermauer, die mit Entlastungsbogen versehen ist, vollständig intakt blieb. Der Schäkung nach sollen etwa 800 Fettfässer, die in dem Holzschuppen lagen, in die Oder gestürzt sein, einige davon sind bereits in der vom Wasser gesättigten Nutrinne abgeschwommen. Das Ufer ist in einer Länge von circa 70—80 Metern eingefallen. Das Unglück ist auf die durch das Hochwasser hervergerufenen Unterstellungen zurückzuführen.

## Der Begründer der Warenhäuser.

Eine erschütternde Szene hat sich in London abgespielt. Der Begründer der modernen Warenhäuser, William Whiteley, der sich stolz den „Allerweltslieferanten“ nennen konnte, ist, wie schon berichtet wurde, mittler unter seinen Angestellten getötet worden. Ein wahrer König in seinem Reich geht mit ihm dahin. Jedermann kennt seine Läden, die zusammen einen Flächenraum von etwa 600 Ar bedecken, seine großen Farmen, auf denen Federbiech, Früchte und Gemüse gezogen wurden; seine riesigen Waschereien und Lagerhäuser in Kensington sind jedem Londoner bekannt. Seinen Befehlen gehorchten 6000 Angestellte; sein Vermögen schätzte man auf über 20 Millionen Mark, sein jährliches Einkommen auf eine Million. Und dabei war dieser „königliche Kaufmann“ als junger Bursche ohne jedes Vermögens aus Yorkshire nach London gekommen. Schon in seinem kleinen Heimatorte Wakefield, wo er am 21. September 1831 geboren worden war, hatte sich sein kaufmännisches Genie bewährt, und sein Chef, bei dem er als Lehrling eingetreten war, wollte ihn zu seinem Compagnon machen; aber sein gähnendes Ziel war darauf gerichtet, ein eigenes Geschäft zu haben.

Bei der großen Ausstellung von 1851 kam er zum erstenmal nach London. Er arbeitete von früh bis abends, um sich das Geld zur Gründung eines eigenen Geschäfts zu erwerben. Seine Freunde in Wakefield folgten diesem seinem Beginnen mit großer Besorgnis, denn die Pläne, mit denen er sich trug, und die er ihnen mitteilte, schienen so wahnsinnig, daß das kein gutes Ende nehmen könnte. Whiteley träumte von einem großen Geschäft, in dem alles zu kaufen sein sollte, was das Herz begehrte. Endlich war er so weit, daß er einen bescheidenen Laden im Jahre 1863 aufmachen konnte. Sein Geschäft lag in Weilbourne-Grove, einer als Geschäftsgegend ganz verrufenen Straße, die allgemein „Bankerottgasse“ genannt wurde. Aber die „Bankerottgasse“ hatte keine Macht über die Energie und den unermüdlichen Fleiß Whiteleys; sie entwickelte sich plötzlich zu einer Geschäftsgegend ersten Ranges, wie wenn das neue Geschäft alle Kunden dahin gezogen hätte. Whiteley, der zunächst mit zwei Mädchen selbst bediente, gönnte sich keine Minute Ruhe; er lebte nur in seinem Laden und widmete viele Nachtschichten seinen Berechnungen und der Ausarbeitung seiner Pläne. Schon am Ende des ersten Jahres hatte er 16 Verkäuferinnen und der Laden war viel zu klein. Ein neuer Laden wurde gegründet und Jahre hindurch folgte dieser ersten Filiale in jedem Frühling eine neuere, bis dann Ende der sechziger Jahre Whiteley das erste große Warenhaus einrichtete, dem bald andere folgten.

Der füne Traum seiner Jugendzeit wurde nun verwirklicht; in dem Riesenbau, den er aufführte, lagen alle erdenklichen Waren aufgestapelt, und er rührte selbst sein Kaufhaus als ein Institut, in dem man alles kaufen könne, „von einer Stecknadel bis zu einem Schiffsanker und von einem Elefanten bis zu einer Frau“. Zuerst hatte der junge Kaufmann nur Tücher geführt; dann folgten Seiden und Stoffe aller Art; dann Möbel, dann Kolonialwaren und endlich entstanden auch seine riesigen Abteilungen für Lebensmittel aller Art, die von ihm gehörigen großen Besitzungen versorgt wurden. Der viel ausschließende alte Herr, mit dem glattrasierten Kinn und den würdigen Bartfotenletten, der wie ein echter Engländer aussah und den man bis zuletzt, als ihn in dem Seidenwarenlager die tödliche Kugel traf, überall sehen konnte, erzählte gern die Geschichte seiner großen Erfolge. Mit bebaglichem Lächeln sagte er: „Ich glaube, daß alle meine Erfolge auf einen kleinen Grundsat zurückzuführen sind, den ich mir zum Lebensprinzip gemacht habe. Das Wort „Kann nicht“ existiert nicht in meinem Vocabularium. Jeder Geschäftsmann sollte vergessen, daß überhaupt so ein Wort wie „Kann nicht“ erfunden worden ist. Es durfte daher auch nichts existieren, was man nicht auf Verlangen bei ihm erhalten hätte. „Es gibt nichts.“ erklärte er stola, „was ich nicht liefern könnte. Für alle Vorkommen des Lebens von der Wiege bis zum Grabe ist bei mir stets das Notwendige bereit.“

Wurde dieser seiner Behauptung durch absichtlich ausgesprochene merkwürdige Wünsche der Kunden zu widerlegen gesucht, dann septe er seine Ehre darin, das Verlangte vorzeitig zu haben. So fragte einmal ein Kunde zu ihm, daß er einen Wunsch ihm doch nicht erfüllen könne. „Und das wäre?“ fragte der kleine Herr gespannt. „Eine Frau,“ war die Antwort. Whiteley ließ sich nicht aus der Hoffnung bringen, sondern führte ruhig den Kunden nach einer Abteilung, wirkte einer Dame von auffallend hübscher Erscheinung und ließ die beiden allein. Der Käufer und die Verlauerin gefielen einander wirklich so gut, daß aus dem Scherz Ernst wurde und sie nach wenigen Monaten miteinander in den Stand der Ehe traten. Ein anderer Kunde verlangte einmal eine Pinte lebender Fische, und auch diese wurden aufgebracht, indem man eine Flohjagd bei den Tieren des Zoologischen Gartens veranstaltete.

## Kunst und Wissenschaft.

**Operette im Kunst- und Vereinshaus.** Die hier nicht unbekannte Operette „Das füne Mädel“ hatte am Dienstag abend nur sehr wenig Anziehungskraft auf unser Publikum auszuüben vermocht. Das ist umso mehr zu bedauern, als nicht nur die Aufführung als eine gute zu bezeichnen ist, sondern auch die Musik des Herrn Heinrich Reichenbach über den gegenwärtigen Zustand der deutschen Operette sich in erfreulicher Weise erhebt. Der schwache Punkt des Werkes ist der Text von Alexander Landsberg und Leo Stein. Drei Liebespaare geraten in einen komischen Konflikt, welcher sicher und

vor allen Dingen langsam seine Lösung findet. Einige kräftige Striche mit dem Stifft könnten nur von bester Wirkung sein. Die an die eigentliche Handlung mehr oder weniger gewaltsam angefügten Nebenzenen erreichen zwar nicht die Plastik wie bei der jüngst gehörten Operette „Das Schückenleiel“, sind aber doch gesällig und amüsant, sodass man mit dem Ganzen schon zufrieden sein kann. Fräulein Marcella verkörperte die Chansonne Lola Winter, durch welche das Lied vom süßen Mädel populär geworden sein soll. Bei rücksichtloser Anerkennung der gesanglichen Leistung erschien sie als frische Wienerin etwas imitiert. Um so echter war wieder Herr Direktor Antonius als Maler lieblich. Zum selunderte in derber Weise Fräulein Hartung als Masseuse Fräulein Weiringer. Einen besonders guten Abend hatte Herr Weiszner als junger Graf Liebenburg. Sein schöner Tenor strahlte in vollstem Glanze, und auch im Spiegle ging er flott aus sich heraus. Nur eine Neuerlichkeit könnte er abstellen. Man kann nämlich den Hut anstatt im Raden auch auf dem Kopfe tragen! Letzteres würde der Individualität dieses von uns ganz besonders geschätzten Künstlers mehr entsprechen. Das ist ja die besondere Kunst des Schauspielers, daß er sich nicht „verstellt“, sondern daß er sich in die darzustellende Persönlichkeit so vorsichtig, daß das eigene Ich während des Spieles verschwindet. Und mit diesem neugewonnenen Ich muß sich auch die äußere Erscheinung harmonisch verbinden, und nichts darf an eine Maske erinnern. Mit solcher Kunst gab Herr Sternau den blöden und geistig offenbar minderwertigen Sekretär Plevny mit seinem Stereotypen „sehr wohl, jederzeit“. Wer an geistige Vererbung glaubt, konnte schon vor der am Schlusserfolgenden Enthüllung an ihm den natürlichen Sohn des Grafen Liebenburg erkennen, welchen Herr Plevny ganz vortrefflich wiedergab. Eine sehr liebliche, graciöse Erscheinung war Fräulein von Babos als Lilli. Auch im Gejage leistete sie Gutes. Ihr Gebiet wird aber naturgemäß immer ein engbegrenztes bleiben. Die Regie hatte mit vieler Umsicht und Mühe ihres Amtes gewahlt. Demgemäß war das Zusammenspiel ganz vortrefflich. Herr Kapellmeister Randon leitete den musikalischen Teil mit ruhiger Festigkeit. Die Zuhörer spendeten sowohl an den Abschlüssen, wie auch wiederholt bei offener Bühne reichen Beifall.

**Staubfälle.** In voriger Woche wurden, wie bereits mehrfach gemeldet, an verschiedenen Orten in Schlesien, besonders am Bobr, Staubfälle beobachtet. Auch in Breslau war die Luft an diesem Tage stark gelblich getrübt. Solche Staubfälle werden, so wird in der „Schles. Zeit.“ von wissenschaftlicher Seite geschrieben, sehr häufig um diese Jahreszeit beobachtet und lassen meistens an den chemischen Eigenschaften des gelblich-roten Staubes erkennen, daß er der Sahara entstammt. Genaue Kenntnisse solcher Staubfälle liegen vor aus den Jahren 1901, 1902 und 1903 und lassen sich immer auf die Tätigkeit starker Tiefdruckwellen zurückführen, die den Staub in der Sahara in Windhöfen hoch in die Lüfte heben und ihn erst nach mehrtagiger Wanderung wieder fallen lassen. So erstreckte sich der Staubfall am 9.—12. März 1901 auf das Gebiet von der südalgerischen Wüste bis zu den dänischen Inseln, und die in Europa niedergegangene Menge wurde aufgrund vieler Beobachtungen und Nachrichten auf rund zwei Millionen Tonnen geschätzt. In dem Falle war der Staub von den Winden eines nordwärts wandenden Tiefdruckwirbels getragen worden. In den beiden folgenden Jahren war wohl der Staub auch von einem Minimum hochgewirbelt worden und zwar in der Sahara südlich von Marocco, war dann aber von Winden, die Hochdruckgebiete über Südwesteuropa rechtsdrehend (d. h. in der Richtung des Uhrzeigers) umkreisen, aufgenommen und auf Umwegen über die kanarischen Inseln vom Atlantischen Ozean in das westliche Europa hineingetragen worden. Auch in der vorigen Woche war an den Tagen vor dem Staubfall in der Südwestecke der Wetterkarte ein Tiefdruckwirbel zu erkennen, dessen Kern über der Sahara lag, und dessen treibende Winde bei seiner Wanderung nach Norden den Staub zu uns geführt haben können. Weniger wahrscheinlich ist die Annahme, daß der Südostwind aus dem Südrande des mächtigen Hochdruckgebietes über Russland den Staub aus den kontinentalen Steppen hergebracht hätte, weil diese zurzeit mit Schnee bedeckt sind. Der vorhandene Schneefall führt gerade immer wieder zur exakten Beobachtung dieses Phänomens um die Winterszeit, vorkommen können Staubfälle im Sommer ebenso gut, aber die Beobachtung ist nur mit besonderen hierzu ständig bereithaltenen Instrumenten möglich, wie solche in Berlin eine Zeit lang aufgestellt waren, um Menge und Art des Berliner Staubes zu studieren.

**Kleine Mitteilungen.** Der durch seinen Kampf für die Impfung mit Kuhlymphie bekannt gewordene Geheim-Sanitätsrat Dr. Bissau in Berlin ist gestern im Alter von 78 Jahren gestorben. — Bei einem beim belgischen Staatsminister Beernaert abgehaltenen Sitzung wurde im Prinzip beschlossen, eine neue belgische Expedition nach dem Südpol auszurüsten. Eine wissenschaftliche Kommission wird das Programm entwerfen. Die Versammlung scheint dem auf dem Kongress zu Mons entworfenen Projekt, betreffend ozeanographische Studien, geneigt zu sein.

## Feuilleton.

### Im Schatten der Peterpaulsfestung.

Von Mark Eastwood. Deutsch von L. v. D.

(9. Fortsetzung.)

Schon hörte sie seine herannahenden Schritte.

„Hilf mir, mein Gott!“ flehte sie.

Da lag er schon auf den Knieen vor ihr und bedeckte ihre Hände mit Küschen.

„Katica, mein Leben — meine süße Taube! Du verzeihst mir? —“ stammelte er.

„Ich — Dir? O, mon ami, ich — ich ganz allein bin ja schuld!“

„Mon ange —“

„Sei still, Alexei — es ist so, wie ich sage. Ich bin ja so abweglich heftig.“ Damit suchte sie ihm ansicht, aber entschieden ihre Hände zu entziehen. Er aber kniete noch immer und schaute so niedrig zu ihr auf, als wäre sie ein Madonnenbild, vor dem er seine Andacht verrichtete.

Da biss sie sich auf die Lippen — erhob sich halb, sank aber wieder auf ihren Sitz zurück. Endlich konnte sie sich nicht länger halten:

„Ich, sieh doch auf!“ rief sie, „das sieht ja so dummkopfisch aus. Da, — sie deutete auf einen Stuhl — setz Dich dorthin und lasst uns mal vernünftig reden! Ich habe Dir noch sehr Vieles zu sagen, Bester.“

Und Tobiesen tat, wie ihm geheißen. Die Arme gefreuzt, richtete er einen gequälten Blick auf seine barschzige Gebieterin. Auf ihm sah er den ganzen Schmerz des Abschiedes, und sie schien nichts zu empfinden! Seine Augen füllten sich mit Tränen, aber er wischte sie hastig fort.

„Du weinst? O Alexei, was bist Du für ein Kind!“

Jähz röte schoss ihm ins Gesicht: „Ja wohl, ein Kind — ein Narr! Zu weiter nichts gut, als zum Kanonenfutter für die Türken! — Nun, es wird ja bald vorüber sein!“ Die Stimme brach ihm. Katica rang die Hände — dann streckte sie sie ihm beide hin: „Alexei — mein Freund! Wir wollen uns doch in solch einem Augenblick nicht streiten! Wir wollen vergessen, daß wir erwachsene Menschen sind und wollen so miteinander sein, wie wir als Kinder waren!“

Da nahm er ihre Hände und preßte sie an seine Brust. „Wir sind aber eben keine Kinder mehr, Liebste!“ sprach er mit tiefer Zärtlichkeit. „Ich liebe Dich jetzt mit der Liebe des Mannes, und ich hatte gebüßt! —“ Er hielt inne und sah ihr in die Augen. Sie wandte sich ab.

„Kannst Du mir nicht ein wenig Hoffnung mit auf den Weg geben? —“

„Was soll ich sagen?“ stammelte sie gequält. Dann wieder in einen anderen Ton versallend: „Ach, lasst uns doch nicht davon reden! Du bist mein lieber Freund, Alexei — ich habe Dich als Freund lieb und werde immer an Dich denken und für Dich beten, während Du in Gefahr bist.“

„Sieh mir in die Augen, Katica!“ gebot er, „und sage mir die Wahrheit. Liebst Du einen anderen? Wir müssen doch miteinander ins Neue kommen. Wenn es der Fall ist, dann habe ich nicht das Recht, Dir Vorwürfe zu machen; aber wissen muß ich es!“

Sie errötete heftig, nahm sich mit Gewalt zusammen.

„Wer sollte ich denn lieben? Einige Ritschhoff?“ versuchte sie zu scherzen. „Aber nein, Alexei — höre mir zu; ich will Dir jetzt ein feierliches Versprechen geben!“ Und sie sah ihn mit eindringsvoller Miene an. „Ich verspreche Dir, daß ich nicht heiraten werde —“

„Bis ich Dich hole —?“ fiel er ihr ins Wort.

„Nein, nein,“ wehrte sie ab, „ich heirate überhaupt nicht; ich werde wohl ins Kloster gehen — später mal — — und ich dachte, es würde Dir ein Trost sein!“

„Meine Katica. Du weißt nicht, was Du sprichst! Du — ins Kloster! —! Aber warte nur, bis ich beitrete! Dann will ich Dich so glücklich machen! Dein Leben an meiner Seite soll eitel Sonnenchein sein — dafür lasst nur meine Liebe sorgen. Wenn — wenn Gott mir das Leben erhält!“ schloß er mit plötzlichem, feierlichen Ernst.

In das Schweigen, das diesen Worten folgte, tanzten die Schläge der Turmuhr von St. Isaak. Tobiesen fuhr zusammen und festzte Hämmerchen sich seine Finger um Katicas Hand.

„Jetzt ist der Moment!“ murmelte er tief erregt. Ihre Hand loslassend, holte er ein zierliches Verlobungsringchen hervor, das er an einer seidenen Schnur um den Hals trug.

Über Katicas Züge flog ein Schrecken, und hastig versteckte sie ihre Hand hinter ihrem Rücken.

Den Ring zwischen seinen zitternden Fingern drehend, sprach Alexei im Ton einer eingelernten Formel: „Seit meinem fünfzehnten Jahre trage ich ihn an meinem Herzen — sieben lange Jahre trug ich ihn und zählte die Tage und Monate, bis an dem Zeitpunkt, wo ich hoffen durfte!“ Die Stimme versagte ihm.

„Oh —“ stöhnte Katica.

Tobiesen aber raffte sich mit Gewalt zusammen.

„Und jetzt ist dieser Zeitpunkt gekommen — jetzt, da ich fortgehe und möglicherweise Dein liebes Gesicht nie wiedersehe.“ — ein

frohes Läufschluchzen hob seine Brust — „jetzt wollte ich Dich bitten, daß Du ihn mir zuliebe trägst.“

„O nein — das darf nicht!“ fast wie ein Läufschrei klung es. Das kann ich nicht — das darf ich nicht! Ein Ring ist etwas Bindendes, und ich will nicht gebunden sein.“

„Binden soll er Dich nicht, Katica, mon adorbel! Du sollst ihn nur zum Andenken an mich tragen, wie ich ihn so lange aus Liebe zu Dir trug!“

Katicas Tränen begannen heftiger zu fließen. Er betrachtete sie eine Weile und sein Atem ging schwer.

„Hör auf!“ sagte er endlich. „Du sollst Dich nicht grämen. Ich verzichte.“ Seine Finger schlossen sich um den Ring. „Sieben Jahre habe ich auf diesen Moment gewartet und habe Geduld gehabt. Ich kann mich auch noch länger gedulden. Leb wohl, Cousine!“

Er erhob sich entschlossen und stand vor ihr.

Auch Katica hatte sich von ihrem Sitz erhoben; geisterhaft bleich war sie und ihre Augen blöden starr, als sähen sie eine Erscheinung. Mit plötzlichem Entschluß hielt sie ihrer Hand hin:

„Gib ihn her, Alexei!“ sagte sie mit eigenartig klanger Stimme, „ich werde ihn tragen.“

„Nein, mein Liebling,“ gab er traurig zurück, „das sollst Du nicht, wenn es Deinem Gefühl widerstrebt. Vielleicht später —“

„Steck ihn mir an,“ beharrte sie und hielt ihm den Ringsfinger entgegen. „Ich wünsche es!“ fügte sie energisch hinzu.

Da kam er ihrem Wunsche nach; aber zweimal entglitt der Ring seinen bebenden Fingern und rollte über das glatte Parfett, bevor es gelang.

„Bist Du jetzt zufrieden?“ fragte sie und hob ihr bleiches Gesichtchen zu ihm empor. Zärtlich verlangend schaute er auf sie nieder, ohne etwas zu erwidern. Sie blickte ihm forschend und zweifelnd in die Augen: „Sage, daß Du jetzt glücklich bist, Alexei! Sage: Katica, Du hast mich glücklich gemacht!“

„Katica, Du hast mich glücklich gemacht“, wiederholte er mit zuckenden Lippen.

„Und nun gib mir einen Kuß!“ bat sie.

Da nahm er sie in die Arme und küßte sie feierlich — für die Dauer eines Augenblicks hielt er sie an sich gepreßt.

„Versuche, mich lieb zu gewinnen!“ stammelte er.

„Ach, Alexei!“ weiter brachte sie nichts über die Lippen. Und er küßte sie noch einmal — ein langer Abschiedskuß — und ließ sie allein.

Sie aber wandte nach dem Divan und warf sich in die Kissen: „O, mein Gott!“ schluchzte sie verzweiflungsvoll, „wie kann man nur so unglücklich sein!“

#### 11. Kapitel.

Zur Rückfahrt nach Petershoff hatte Ritterberg des Projekten Einladung, an seiner Seite auf dem Selbstfahrer Platz zu nehmen, dankbar angenommen. Der Anblick von Katicas summervollem Antlitz war ihm überaus peinlich gewesen; nun aber fuhr sie mit seiner Schwester und Ritschhoff im offenen Reise-Landauer voraus.

Nach ziemlich schwierigem zurückgelegter Fahrt tauchte endlich die wohlbekannte Mühle auf, und bald darauf hielten die Wagen vor dem Portal. Die Knaben sprangen zur Begrüßung herbei, und Werner bemerkte mit Genugtuung, daß sein Schüler Witscha offenbar große Freude über seine Rückkehr empfand.

In der Eingangshalle aber stand die Bilsoushly und überhäufte die neue Hausherrin mit Liebenswürdigkeiten: „Wie freue ich mich, daß Sie endlich da sind.“ flötete sie, „es war unbeschreiblich öde die Zeit über!“ Ein rascher Blick streifte Ritterberg; dann wandte sie sich lebhaft an Witschka. „Ich habe mich nach Möglichkeit zu trösten gesucht, mon général, indem ich die Federovosts besuchte — und habe jü bei der Gelegenheit auf ein paar Tage eingeladen. Damit unsere liebe Jugend gleich ein bisschen Unterhaltung hat!“ Sie lächelte Margarete holdselig zu.

„Ich bin gern auf dem Lande, und langweile mich nicht so leicht!“ entgegnete diese.

„Wie reizend von Ihnen! Da kennen Sie gewiß auch die lateinischen Namen von all den Unkräutern — das denke ich mir so interessant. — Ich für mein Teil verstehe nichts davon und gehe wenig spazieren.“ Am nächsten Moment hatte sich Madame auf Katica gestürzt: „Meine Katica, chère fillette!“ rief sie aus und legte ihre leckende Hand auf des Mädchens Schulter. „Wie gehts — wie stehts? Lasst Dich mal anschauen. Ach! Noch immer die blässen Farben und ee petit air triste. Hat sie sich gelangweilt in der öden, menschenleeren Stadt, pauvrette?“

„Aber durchaus nicht!“ platzte Katica heraus, „ich habe mich im Gegenteil ausgezeichnet unterhalten, so gut, wie noch nie in meinem Leben.“

(Fortsetzung folgt.)

Sonntag, den 2. Februar, beginnt unser

## Grosser Räumungs-Verkauf

Durch grosse Preisermäßigung selten günstige Einkaufsgelegenheit.

**Kaufhaus R. Schüller.**



## Bleuchtungszeit im Monat Februar 1907.

### Abendlaternen.

Den 1. von 6 bis 10 Uhr	Den 1. von 10 Uhr abends bis
Den 2. - 6 bis 11 Uhr.	Den 2. - 11 Uhr abends bis
Den 3. bis 15. von 6 bis 12 Uhr.	Den 3. bis 9. v. 12 Uhr abends bis
Den 16. - 23. von 6½ bis 12 Uhr	Den 10. - 23. v. 12 Uhr abends bis
Den 24. - 28. vacat.	Den 24. - 28. v. 6½ Uhr abends bis

Hirschberg, den 26. Januar 1907.

Der Magistrat.

## Holzanfuhr.

Montag, den 4. Februar er., vormittags 11 Uhr, sollen im Gasthof "zum goldenen Stern" hier:

### 162 rm hartes Brennholz

angeküldt an die Abfuhrwege, aus den Revieren Petersdorf, Hirschberg und Neigräflisch zur Anfuhr auf den Flößplan an den Mindorfördernden vergeben werden.

Der Buschtag bleibt vorbehalten.  
Petersdorf, den 29. Januar 1907.

### Reichsgräflich Schaffgotsch'sche Obersförsterei Petersdorf.

### Gesamtaufgebot.

I. Es ergeht das Aufgebot  
1. behufs Todeserklärung des am  
5. April 1874 zu Agnetendorf  
geborenen, zuletzt in Wien im  
Jahre 1890 ansässigen, seitdem  
verschollenen Tagearbeiters  
Hermann Thiel auf An-  
trag der verehrten Dres-  
ler Wilhelmine Gemsehaedel,  
geb. Thiel, zu Agnetendorf,  
2. behufs Ausschließung der un-  
bekannten Hypothekengläubiger  
a. der auf dem Hausgrund-  
stück Saalberg Nr. 13 in  
Abteilung III unter Nr. 4  
für die David Thannhäuser-  
sche Pupillar-Wasse eingetragenen, mit 5% verzins-  
lichen Hypothek von 20 Ta-  
lern auf Antrag des Haus-  
besitzers August Seeliger zu  
Saalberg,

b. der auf dem Grundstück  
Nr. 19 Saalberg in Ab-  
teilung III unter Nr. 7 für  
Johanne Dorothea, Marie  
Rosina und Johann Ehren-  
fried Hoffmann aus Saal-  
berg zu gleichen Rechten und  
Anteilen eingetragenen Hy-  
pothek von 17 Talern 12  
Silbergroschen auf Antrag  
des Schneidermeisters Wen-  
zel Krause zu Saalberg.

II. Der zu I.1 bezeichnete Ver-  
schollene wird aufgefordert, sich  
spätestens in dem auf  
den 17. Oktober 1907,

Mittags 12 Uhr,

dort dem unterzeichneten Gericht  
anberaumten Aufgebotstermin zu  
melden, die zu I.2a und b be-  
zeichneten Hypotheken-Gläubiger  
bezügl. deren Erben werden auf-  
gefordert, ihre Rechte in diesem  
Termin anzumelden, widergen-  
falls die Todeserklärung des Ver-  
schollenen und die Ausschließung  
der Hypothekengläubiger mit ihren  
Nachtern erfolgen wird.

III. In Alle, welche Auskunft  
über Leben oder Tod des Ver-  
schollenen zu erteilen vermögen,  
erhält die Aufforderung, späte-  
stens im Aufgebotstermin dem  
Gericht Anzeige zu machen.  
Hirschberg i. R.

den 28. Januar 1907.  
Königliches Amtsgericht.

### Nachtlaternen.

Den 1. von 6 bis 10 Uhr	Den 1. von 10 Uhr abends bis
Den 2. - 6 bis 11 Uhr.	Den 2. - 11 Uhr abends bis
Den 3. bis 15. von 6 bis 12 Uhr.	Den 3. bis 9. v. 12 Uhr abends bis
Den 16. - 23. von 6½ bis 12 Uhr	Den 10. - 23. v. 12 Uhr abends bis
Den 24. - 28. vacat.	Den 24. - 28. v. 6½ Uhr abends bis

Hirschberg, den 26. Januar 1907.

Der Magistrat.

## Fabrikgrundstück-Verkauf.

Ein schönes, kleineres Grundstück, nahe bei Friedeberg a. Qu., bestehend aus Wohnhaus, massiv. Fabrik-, Kessel- und Nebengebäude mit 12 Morgen Wiesen und Acker. Eingerichtet als chemische Farbwerke (gegenwärtig außer Betrieb), mit Dampfkessel, Maschine, Krahn, Fahrtröhrl. Wasser- und Dampfleitung, Trockenraum mit Heizrohren, ca. 200 Meter groß, eignet sich wieder als Bleiche, auch sehr gut zu jeder Fabrikanlage, z. B. Weberei, Drechserei u. a. m., verkauft billig.

Eduard Herrmann  
in Volkersdorf bei Friedeberg a. Qu.

Geld-Darlehen. Ratenrückzahl.  
Nohlmann & Co., Berlin W. 30 g. (Rückporto.)

### 9000 Mark

auf ersten Stelle, 4½%, auf ein neues Grundstück in Warmbrunn gesucht. Neuertare 15 000 M. Offerten unter K 15 an die Expedition des "Vöten" erbeten.

### Logierhaus

in gut besuchter Sommerfrische d. Asgb. zu pachten gesucht. Ges. Angeb. unter F N 30 bis 15. Februar hauptpostlagernd Liegnitz.

### Ein Logierhaus oder Pension

welches von Damen bewirtschaftet werden kann, zu pachten gesucht, aber im Winter auch zu bewohnen ist. Ges. Offerten unter B P 100 an die Exped. des "Vöten" erbeten.

### Haferspreu

und Astrich jüche zu kaufen. Geb. bitte Offerten mit Preis.  
Baesch, Petersdorf i. R.

Bestimmt von

Freitag früh 9 Uhr

ab steht ein Transport

schöner Schweiße

in verschiedenen Größen zum Verkauf.

Karl Stiller, Scheide-Bitterthal.

Junge starke poln.  
 Zug- und Nutzkühe  
hochtragend u. mit  
Kälbern, sieben zum Verkauf bei  
Hellwig, Lähn. Markt Nr. 98.

Von heute Don-

nersdag ab steht.

  
Kühe  
mit Kälbern u. zum kalben zum  
Verkauf. Springer, Quiel.

Ein kleines haus im Riesengebirge  
steht zum Verkauf beim Haus-  
besitzer Hermann Hirsch, Adr.-  
Petersdorf i. R.

Eine neuemelke Kü  
(Wahl zwisch. zweien), ist wegen  
Stallüberfüll. z. verl. in Kaiser-  
waldau i. R. Nr. 34 bei Suckow.

### Ein Fuchs,

6-7 jährig, quiter Zieher, zum  
Verkauf bei Fried. Semper, Inh.  
Willy Anders.

Ein Paar schöne, starke, vier-  
jährige 4- und 5jöllige

 Schwein-Lüchse  
stehen zum Verkauf oder Tausch.  
Otto Senobloch, Stonsdorf.

Zwei starke braune

Pferde,  
5 Jahre alt, sind im Paar oder  
einzel zu verkaufen.

Gustav Lange, Lauterzeissen,  
Kreis Löwenberg.

1 Paar junge Tauben, Show  
Homer, bill. g. v. Schildauerstr. 12.

### Geschäftsverkehr

Geld Darlehen. Bequeme Rück-  
zahlung. Keine Auskunfts-  
spesen. Nachweislich streng reell.  
Keine Listen oder Geldgeber nach-  
weis. Nohlmann & Co., Berlin  
W. 30 g. Rückporto.

### Schiffslungen

sucht Heinr. Zabel,  
Witona 25. Gr. Elbstr. 86.

